



Health Care Professional MBA

Statistische Methoden

Dipl.-Psych. Dr. Guido Strunk
guido.strunk@complexity-research.com
www.complexity-research.com

Themenübersicht



- Was ist Wissenschaft?
- Theorie und Hypothese.
- Forschungsmethoden.
- Population und Stichprobe.
- Erhebungsdesigns.
- Messtheorie.
- Skala und Item.
- Datenverarbeitung und Deskription.
- Inferenzstatistik – Gruppenvergleiche.
- Inferenzstatistik – Zusammenhangshypothesen.

2



Was ist Wissenschaft?

Wissenschaftliches Arbeiten



- Formulieren von Bildern und Modellen über die Realität zur Beschreibung und/oder Erklärung dieser Realität
- Folgt akzeptierten Regeln und Grundprinzipien, v.a.
 - Transparenz
 - Nachvollziehbarkeit
 - Überprüfbarkeit
- Bezugnahme auf vorhandenes, bereits „gesichertes“ Wissen.
Wissenschaft ist kumulativ.

4

Grundtypen wissenschaftlicher Fragestellungen



- **Beschreibung**
 - Was ist der Fall? Wie sieht die „Realität“ aus? (Oder auch: Sieht die Realität wirklich so aus?)
- **Erklärung**
 - Warum ist etwas der Fall? Warum und unter welchen Bedingungen treten bestimmte Phänomene auf?
- **Prognose**
 - Was wird zukünftig der Fall sein? Wie wird etwas künftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?
- **Gestaltung/Technologie**
 - Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?
- **Kritik, Bewertung**
 - Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?

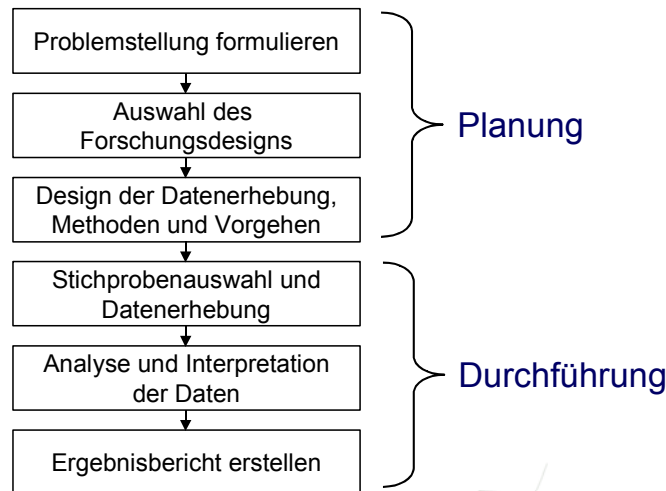
5



Forschungsprozess



Phasen im Forschungsprozess



Frei nach: Churchill und Iacobucci (2002, S. 56)

7

Fragen, für die es Antworten geben sollte I



Phase des Prozesses	Typische Fragen
<i>Problemstellung formulieren</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist das Ziel der Studie? Ein Problem zu lösen? Möglichkeiten aufzuzeigen? • Welche Informationen sind nötig, um die Ziele der Studie zu erreichen? • Werden zusätzliche, andere Informationen benötigt? • Wie werden die Ergebnisse der Studie wohl Verwendung finden?
<i>Auswahl des Forschungsdesigns</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist eigentlich bereits bekannt? • Können konkrete Hypothesen formuliert werden? • Welche Arten von Fragen sollen konkret beantwortet werden? Beschreibung, Erklärung, Prognose, Gestaltung, Kritik, Bewertung? • Welche Art von Studie (qualitativ, quantitativ, Primärstudie, Sekundäranalysen etc.) kann die Forschungsfragen am besten beantworten?

8

Fragen, für die es Antworten geben sollte II



Phase des Prozesses	Typische Fragen
<i>Design der Datenerhebung, Methoden und Vorgehen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Kann bereits existierendes Datenmaterial genutzt werden? • Was soll gemessen werden? Wie? Operationalisierung? • Welche Datenquellen stehen zur Verfügung? • Sind kulturelle, legale, ethische oder andere Faktoren bei der Datenerhebung zu berücksichtigen? • Können durch Befragungen „objektive“ Daten erwartet werden? • Wie sollte man befragen (offene Fragen, Antwortkategorien, Ratings etc.)? • Können Beobachtungen mit technischen Hilfsmitteln erleichtert werden? • Bei einer Beobachtung, was genau soll beobachtet werden? • Experiment oder Quasi-Experiment?

9

Fragen, für die es Antworten geben sollte III



Phase des Prozesses	Typische Frage
Stichprobenauswahl und Datenerhebung	<ul style="list-style-type: none"> • Was ist die Ziel-Population? • Gibt es ein vollständiges Verzeichnis der Ziel-Population? • Ist es notwendig eine Stichprobe zu untersuchen? • Ist eine Zufallsstichprobe möglich und nötig? • Wie groß sollte die Stichprobe sein? • Wie wird die Stichprobe ausgewählt? • Wer erhebt die Daten? • Wie lange wird die Erhebung dauern? • Wie wird die Qualität der erhobenen Daten sichergestellt?
Analyse und Interpretation	<ul style="list-style-type: none"> • Wie werden die erhobenen Daten kodiert? • Wer kodiert und wie wird die Qualität überwacht? • Welche Software soll genutzt werden? • Welche deskriptiven Darstellungen (Tabellen, Abbildungen, Kennwerte) werden benötigt? • Mit welchen (inferenz-)statistischen Methoden soll gearbeitet werden?

10

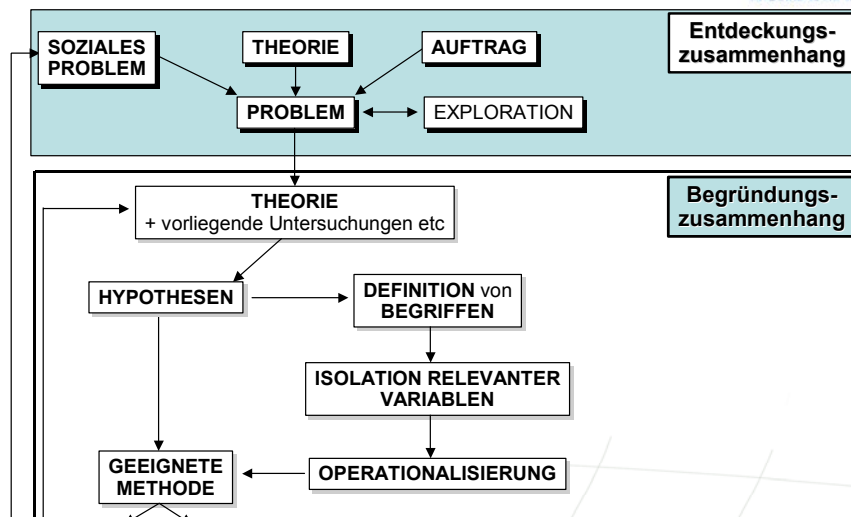
Fragen, für die es Antworten geben sollte IV



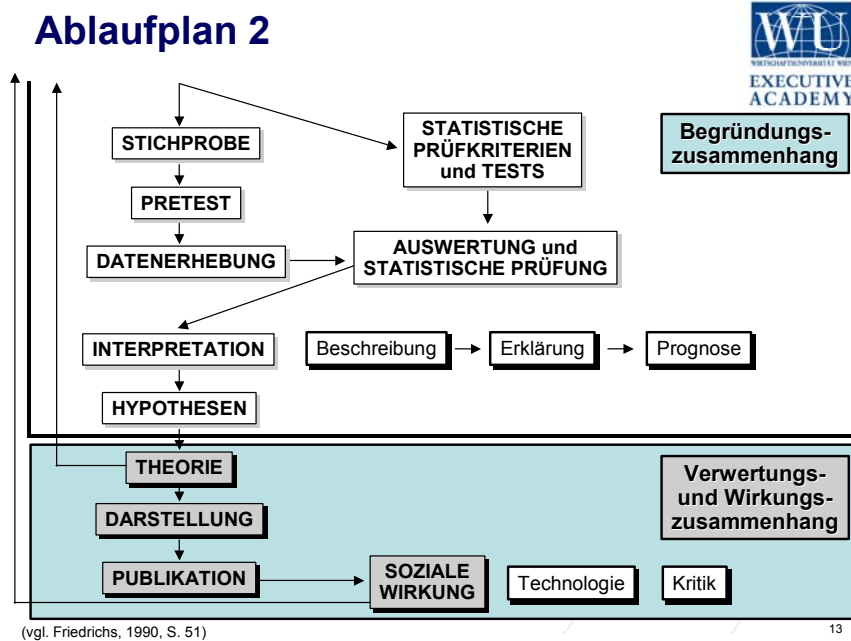
Phase des Prozesses	Typische Frage
Ergebnisbericht erstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Wer wird den Forschungsbericht lesen? • Wie kompliziert darf der Bericht werden? • In welcher Form soll der Bericht erstellt werden? • Soll es auch eine mündliche Präsentation geben? • Wie ist die mündliche Präsentation zu strukturieren?

11

Ablaufplan 1



12



13

Theorie und Hypothese

Theorie

- Eine Theorie ist ein System von Begriffen, Definitionen und Hypothesen. Dieses System sollte in sich geordnet und widerspruchsfrei sein.
- Daraus folgt, dass
 - die Konstruktion und Überprüfung von Theorien zunächst auf einer rein formalen Ebene nach den Regeln der Logik erfolgt;
 - je nach erkenntnistheoretischer Richtung bestimmte Spielregeln zur Überprüfung von Theorien einzuhalten sind (z.B. Falsifikationsprinzip des *Kritischen Rationalismus*);
 - Theorien rein logische Gebäude bleiben. Auch dann, wenn sie empirisch fundiert sind, ergeben sich Probleme der Übertragbarkeit in Bezug auf das Verhältnis zwischen der Theoriesprache einerseits und der sogenannten Realität andererseits.

15

Hypothesen 1



Prüfbarkeit. Eine Hypothese blickt nach vorne. Sie ist eine Behauptung, die man prüfen kann. Eine Hypothese mag dem gesunden Menschenverstand widersprechen oder mit ihm übereinstimmen. Sie kann sich als richtig oder falsch erweisen. In jedem Fall führt sie jedoch zu einer empirischen Nachprüfung.

Beantwortbarkeit. Unabhängig von dem Ergebnis ist eine Hypothese eine Frage, die so gestellt ist, dass irgendeine Antwort darauf gegeben werden kann.

Systematische Skepsis. Sie ist ein Beispiel für die systematische Skepsis der Wissenschaft, für ihre Weigerung, irgendeine Behauptung ohne empirische Bestätigung anzuerkennen.

Hypothese und Theorie. Die Verifikation oder Falsifikation von Hypothesen wird in der Regel angestrebt, um bestimmte Elemente oder eine ganze Theorie auf den Prüfstand zu stellen. An einer Hypothese hängt also mehr als nur die Überprüfung einer x-beliebigen Vorhersage.

16

Hypothesen 2



Hypothesen sind Schlussfolgerungen aus einer Theorie, die die Brücke zur beobachtbaren „**Wirklichkeit**“ schlagen. Aus dem Zutreffen der Hypothese im Rahmen ihrer empirischen Prüfung kann dann die Bewährung der Theorie gefolgert werden.

Hypothesen sind im engeren Sinne nur dann „**wissenschaftlich**“, wenn sie sich in der empirischen Prüfung als **falsch** oder **wahr** herausstellen können.

Wissenschaftstheoretiker, sowohl der **Logischen Empiristen**, als auch der **Kritisch Rationalisten**, nutzen die prinzipielle empirische Überprüfbarkeit als Abgrenzungskriterium, um wissenschaftliches Arbeiten von metaphysischen Spekulationen zu unterscheiden.

Nicht empirisch überprüfbar ist z.B. die Existenz eines sich nicht einmischenden Gottes, die Existenz eines freien Willens, die Existenz des Fremdseelischen.

17

Hypothesen 3 Verifikation vs. Falsifikation



Die **logischen Empiristen** verlangen die **Verifikation** von Hypothesen und dadurch die Verifikation von Theorien.

Für (**allgemeine**) **Existenzaussagen** ist die Verifikation die einzig logische und die **effektivste** Vorgehensweise. Die Behauptung, dass es kleine grüne Männchen auf dem Mars gibt, kann durch das Vorzeigen nur eines kleinen grünen Männchens vom Mars bewiesen werden.

Die **kritischen Rationalisten** verlangen die Falsifikation von Hypothesen und darüber die Falsifikation von Theorien. Wissenschaftliche Erkenntnis muss prinzipiell falsifizierbar sein. Widersteht eine Theorie, eine Hypothese in einer Prüfung der Falsifikation, so gilt sie als **vorläufig bewährt**.

K. R. Popper proklamiert: „Wir finden das Richtige, indem wir das Falsche ausschließen.“

18

Hypothesen 4



Für eine Hypothese, die zur Falsifikation taugt, wird also eine **Schwachstelle der Theorie** gesucht und diese in der Realität geprüft.

Die Logik dahinter geht davon aus, dass (**allgemeine**) **Gesetzesaussagen** zwar beliebig oft verifiziert werden können, dass dies aber kein zwingender Beweis für die Gültigkeit der Gesetzesaussagen ist.

Die Behauptung, dass alle Schwäne weiß seien, ist durch jeden beobachteten weißen Schwan verifizierbar, aber damit nicht vollständig bewiesen. Ein einziger Gegenbeweis, ein einziger schwarzer Schwan, würde jedoch genügen, um die Hypothese als nicht zutreffend festzustellen.



19

Hypothesen 5



Wir können also zu einer Hypothese, die aus einer Theorie folgt zwei verschiedene Aussagen formulieren.

Die **Verifikationsannahme** führt zur so genannten **Alternativ-Hypothese (H_1)**.

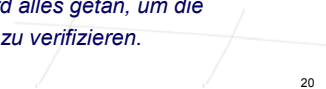
H_1 : „Alle Schwäne sind weiß.“

Die **Falsifikationsannahme** führt zur so genannten **Null-Hypothese (H_0)**.

H_0 : „Es gibt zu mindest einen schwarzen Schwan.“

Häufig ist die Null-Hypothese das einfache Gegenteil der Alternativ-Hypothese. Das ist aber nicht immer der Fall. Mitunter gibt es viele verschiedene Null-Hypothesen (z.B. grüne Schwäne) oder verschieden spezifische Null-Hypothesen (z.B. nicht-weiß vs. schwarz). Es gilt die Null-Hypothese zu wählen, die bei ihrem Scheitern logisch am stringentesten die Alternativ-Hypothese als bewährt erscheinen lässt.

In einem sauberen Forschungsdesign wird alles getan, um die Falsifikationsaussage, also die H_0 , zu verifizieren.



20

Hypothesen 6 Beispiel Therapiestudie



Aus den Kenntnissen der Biochemie folgt theoretisch die **Wirksamkeit eines Medikamentes**. Die Wirkung kann tatsächlich in klinischen Studien verifiziert werden.

Wie lautet die Verifikationsannahme (Alternativ-Hypothese)?

H_1 : _____

Wie lautet bzw. lauten die Falsifikationsannahme/n (Null-Hypothese/n)?

H_0 : Wirkt bei manchen nicht.

$H_{0,1}$: Es liegt nur ein Placeboeffekt vor. (Patient)

$H_{0,2}$: Arzt vermittelt Zuversicht?



21

Arten von Alternativ-Hypothesen Übersicht



	Unterschieds-Hypothesen		Zusammenhangs-Hypothesen	
2 Gruppen / Variablen / Objekte	Einfache Gruppenvergleiche		Einfache Korrelation	
Mehr als 2 Gruppen / Variablen / Objekte	Multiple Gruppenvergleiche		Multiple Korrelation / Regression	
Hypothesentyp	gerichtet	ungerichtet	gerichtet	ungerichtet

22

Arten von Alternativ-Hypothesen Unterschiede 1



Unterschiedshypothesen

– Zwei Objekte/Gruppen/Treatments

- H_1 : A ist anders als B (ungerichtete Hypothese / 2-seitig).
 H_0 : $A = B$.
- H_1 : $A > B$ (gerichtete Hypothese / 1-seitig).
 $H_{0,1}$: $A = B$.
 $H_{0,2}$: $A < B$.
- H_1 : $A < B$ (gerichtete Hypothese / 1-seitig).
 $H_{0,1}$: $A = B$.
 $H_{0,2}$: $A > B$.

23

Arten von Alternativ-Hypothesen Unterschiede 2



Unterschiedshypothesen

– Mehr als zwei Objekte/Gruppen/Treatments

- H_1 : Zwischen A, B, C, D bestehen Unterschiede (keine Festlegung darauf, ob sich alle von allen unterscheiden sollen oder ob ein einziger paarweiser Unterschied genügt).
- H_0 : $A = B = C = D$.

24

Arten von Alternativ-Hypothesen Unterschiede 3



Unterschiedshypothesen

- Mehr als zwei Objekte/Gruppen/Treatments
 - H_1 : Zwischen A, B, C, D bestehen Unterschiede (alle unterscheiden sich von allen).
 - $H_{0,1}$: A = B
 - $H_{0,2}$: A = C
 - $H_{0,3}$: A = D
 - $H_{0,4}$: B = C
 - $H_{0,5}$: B = D
 - $H_{0,6}$: C = D

Bei mehr als zwei Objekten gilt es zu überlegen, ob A, B, C, D alle in Frage kommenden Objekte sind (**fixed factors**) oder ob es z.B. noch E und F gibt (**fixed factors mit beschränkter Aussage**). Es kann aber auch sehr sehr viele Objekte geben und A, B, C, D sind eventuell nur eine zufällige Auswahl (**random factors**). Das hat eine Bedeutung für die Verallgemeinerbarkeit (Generalisierbarkeit) der Befunde.

25

Arten von Alternativ-Hypothesen Zusammenhänge 1



Zusammenhangshypothesen

- Zwei Variablen
 - H_1 : x zeigt einen Zusammenhang mit y .
 x korreliert mit y (ungerichtete Hypothese / 2-seitig).
 - H_0 : x zeigt keinen Zusammenhang mit y .
Die Korrelation zwischen x und y ist Null ($r = 0$).
 - H_1 : x korreliert *positiv* mit y . Also: je mehr x , desto mehr y .
Und je weniger x , desto weniger y . Und die gleichen Aussagen mit x und y vertauscht (gerichtete Hypothese / 1-seitig).
 - $H_{0,1}$: Die Korrelation zwischen x und y ist Null ($r = 0$).
 - $H_{0,2}$: Die Korrelation zwischen x und y ist negativ ($r < 0$).

26

Arten von Alternativ-Hypothesen Zusammenhänge 2



- H_1 : x korreliert *negativ* mit y . Also: je mehr x , desto weniger y .
Und je weniger x , desto mehr y . Und die gleichen Aussagen mit x und y vertauscht (gerichtete Hypothese / 1-seitig).
- $H_{0,1}$: Die Korrelation zwischen x und y ist Null ($r = 0$).
- $H_{0,2}$: Die Korrelation zwischen x und y ist positiv ($r > 0$).

27

Arten von Alternativ-Hypothesen Zusammenhänge 3



Zusammenhangshypothesen

– Mehr als zwei Variablen

- Unterscheidung zwischen unabhängigen (uV) und abhängigen Variablen (aV).

Die uV ist die Variable, deren Auswirkung untersucht werden soll.
Die Alternativ-Hypothese geht davon aus, dass die aV von der uV abhängig ist.



- Unterscheidung zwischen Prädiktor/en und Kriterium.
Prädiktoren sind *mehrere* uV's, die in der Regel *eine* aV vorhersagen helfen.
- H_1 : Ist in der Regel ungerichtet (2-seitig): uV korreliert mit aV
 H_0 : Die Korrelation zwischen aV und uV ist Null ($r = 0$)

28

Arten von Alternativ-Hypothesen Zusammenhänge 4



Zusammenhangshypothesen

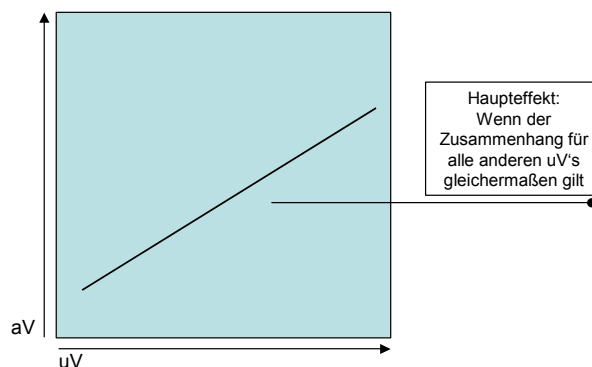
– Mehr als zwei Variablen

- Unterscheidung zwischen Haupteffekten und Interaktionseffekten.

- Bei einem Haupteffekt besteht die Beziehung einer uV auf eine aV unabhängig von anderen uV's. (Z.B.: je schwerer die Krankheit, desto geringer die Patientenzufriedenheit. Wenn dies unabhängig vom Alter, vom Geschlecht und vom Heilungserfolg etc. gilt, liegt ein Haupteffekt vor.)
- Bei einem Interaktionseffekt zwischen zwei Variablen (Interaktion 1. Ordnung) ändert sich die Beziehung zwischen einer uV und einer aV je nach Ausprägung einer anderen uV. (Z.B.: mit der Schwere der Krankheit und der Größe des Heilungserfolges wächst die Patientenzufriedenheit.)

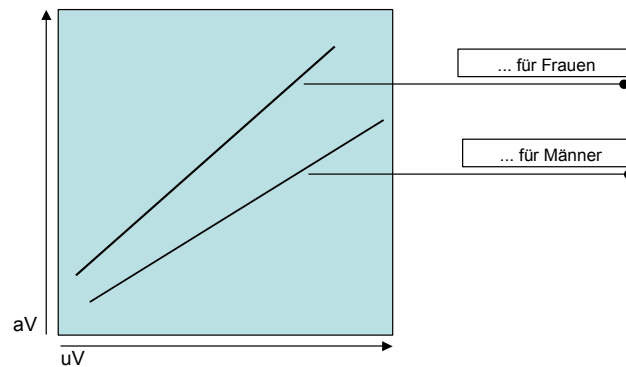
29

Typen von Effekten 1 Haupteffekt



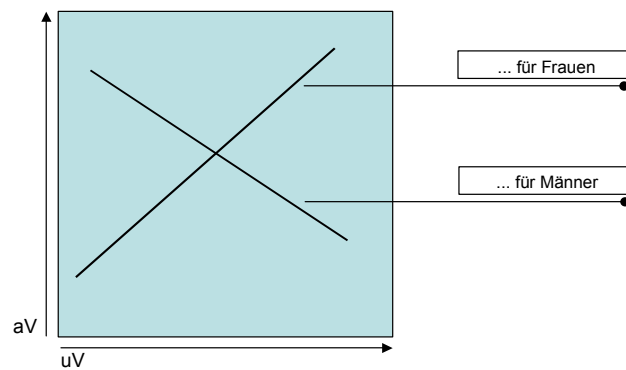
30

Typen von Effekten 2 Ordinale Interaktion



31

Typen von Effekten 3 Disordinale Interaktion



32

Echte und operationale Definitionen 1



- Definitionen sind wichtige Elemente wissenschaftlicher Theorien.
- Eine **Realdefinition** ist die Erklärung eines Begriffs, die zum Ziel hat festzustellen, wie der Begriff im Rahmen der Arbeit verwendet wird.
- Eine **Nominaldefinition** ist die explizite Einführung eines Terminus, die zum Ziel hat, für einen Begriff einen Terminus festzusetzen, ihn also durch Kopplung an ein Wort dauerhaft handhabbar zu machen.
- Definitionen sind **Identitäten**. Das **Definiendum** (das, was definiert wird) ist nach der Definition **identisch** mit dem **Definiens** (dem Definierenden). Damit gilt die Forderung der **Eliminierbarkeit**: Das Definiendum muss jederzeit durch das Definiens ersetzbar sein.



33

Echte und operationale Definitionen 2



- Forderung nach **Nicht-Kreativität**. Es darf nicht erst durch eine Definition eine Wahrheit erzeugt/bewiesen werden, die ohne sie unbeweisbar wäre.
- Für eine empirische Erhebung ist besonders die Definition der zu erhebenden Variablen bedeutsam. Dabei sind zwei Gruppen von Variablen zu unterscheiden:
 - **Echte Definition empirischer Variablen**. Die Definition betrifft Variablen, die direkt wahrnehmbar, zählbar, messbar sind und tatsächlich mit der beobachtbaren Variable „identisch“ sind. Wenn das Gehalt als zu versteuerndes Gehalt aus unselbständiger Arbeit laut Steuerbescheid definiert wird, ist die Definition eindeutig und bezeichnet eine Identität, die bei der Messung des Gehalts 1-zu-1 genutzt werden kann.

34

Echte und operationale Definitionen 2



- **Echte operationale Definition**. Die Definition betrifft Variablen, die nicht direkt wahrnehmbar, zählbar, messbar sind. Es muss eine **Operation** durchgeführt werden, um eine interessierende Eigenschaft „hervorzulocken“. Z.B. ist die Wasserlöslichkeit eines Stoffes definiert über das Vorliegen einer vollständigen Lösung eines Stoffes, nachdem man ihn ins Wasser gegeben und lange genug umgerührt hat. Auch diese operationale Definition ist eine Identität.
- **Unechte operationale Definitionen**. In den Sozialwissenschaften werden häufig **hypothetische Konstrukte** als Elemente einer Theorie benutzt. Z.B. ist die Intelligenz ein solches hypothetisches Konstrukt. „Intelligenz“ ist eine gute „Erklärung“ für bestimmte psychische Phänomene. Wie aber kann Intelligenz definiert werden? Die Zahl der Operationen, um die Intelligenz „hervorzulocken“, ist unbegrenzt. Damit umfasst das hypothetische Konstrukt aber immer **mehr**, als die praktisch begrenzte operationale Definition. Intelligenz als hypothetisches Konstrukt ist immer mehr als der Intelligenztest misst.

35



Man erzählt, dass drei Schiedsrichter über die Frage des Pfeifens von Fouls uneins waren.

Der erste sagte: „Ich pfeife sie, wie sie sind.“

Der zweite sagte: „Ich pfeife sie, wie ich sie sehe.“

Der dritte und cleverste Schiedsrichter sagte:

„Es gibt sie überhaupt erst, wenn ich sie pfeife.“

(Simons, 1976, S. 29, zitiert in Weick 1985, S.9)



36



WU

Forschungsmethoden

Strategien empirischer Forschung 1



- **Explorative Datenanalyse:**
 - Pilotstudie, Voruntersuchung; Hypothesengenerierung
- **Deskriptive Datenanalyse:**
 - Beschreibung, Klassifizierung, Bericht der beobachtbaren Daten; deskriptive Statistik (z.B. Verteilungsparameter, Mittelwerte, Streuungsmaße, Tabellen, Diagramme)
- **Konfirmatorische Datenanalyse:**
 - Hypothesentest, Suche nach Zusammenhängen, Schlüsse von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit, Inferenz-Statistik (Tests, Wahrscheinlichkeitsrechnung)
- **Diagnostische Studien:**
 - Erklärung von Einzelfällen; Rückgriff auf bereits bewährte Hypothesen
- **Studien zur Technologieentwicklung:**
 - Entwicklung und Test von Erhebungsinstrumenten, z.B. eines Fragebogens zur Patientenzufriedenheit

38

Strategien empirischer Forschung 2



Strategien können unterschieden werden, ...

- **nach der Zahl der berücksichtigten Ebenen:**
 - Personen, Gruppen, Organisationen, Gesellschaft; Mikro-/Makroebene
- **nach der Zahl der verwendeten Methoden:**
 - Verfahren derselben Methode (z.B. Vorbereitung von schriftlichen Befragungen durch Interviews), Verfahren unterschiedlicher Methoden (z.B. Beobachtung und Befragung).
- **nach der Zahl der Zeitpunkte:**
 - Querschnittuntersuchungen, Längsschnittuntersuchungen
- **nach der Originalität**
 - Primäranalyse, Sekundäranalyse (zweite Analyse bereits abgeschlossener Untersuchungen), Replikationsstudie

39

Methoden-Verfahren- Instrumente-Regeln 1



- **Methoden:**
 - grundlegende Ausrichtung und Wege, wie man Modelle/Abbilder der Realität erzeugt
 - konstruieren ein Stück sozialer Realität (Selektivität)
- **Verfahren:**
 - Techniken der Datenerhebung, die im Rahmen einer Methode angewendet werden (konkrete „Varianten“ einer Methode)
- **Instrumente:**
 - Werkzeuge, standardisierte Elemente der Datenerhebung
 - Z.B. Meßinstrumente, Indizes, Skalen, Tests (Fragebögen)
- **Regeln:**
 - Richtlinien, die bei der konkreten Datenerhebung bzw. der Erstellung von Instrumenten zu beachten sind

40

Methoden-Verfahren- Instrumente-Regeln 2



<i>Methoden</i>	<i>Verfahren</i>	<i>Instrumente</i>	<i>Regeln</i>
Befragung	mündlich: strukturiert / unstrukturiert / Intensivinterview schriftlich: standardisiert nicht standardisiert / Tagebuch Delphi-Methode	Fragebogen Interview-Leitfaden Testverfahren ...	angemessene Sprache, keine Suggestivfragen, ...
Beobachtung	teilnehmend / nicht teilnehmend offen / verdeckt standardisiert / nicht standardisiert / reaktiv / non-reaktiv	Beobachtungs- leitfaden, Beobachtungs- schema, Notationssystem ...	Definition der kleinsten Beobachtungs- einheit, ...
Textanalyse	qualitativ / quantitativ interpretativ / messend Inhaltsanalyse Diskursanalyse ...	Kategorien- schema, Beispiel- sammlung ...	Definition von Bedeutungs- einheiten, Abgrenzung relevanter Text- stellen, Codierung

41

Methoden-Verfahren- Instrumente-Regeln 3



<i>Methoden</i>	<i>Verfahren</i>	<i>Instrumente</i>	<i>Regeln</i>
Experiment	Laborexperiment / Feldexperiment / Quasi-Experiment	nutzt Instrumente anderer Methoden bei gezielter Manipulation der Experimentalsituation	Isolierende Variation

42

Systematische Beobachtung



- Bei **systematischen Beobachtungsverfahren** ermöglicht ein **Beobachtungsschema** die zielgerichtete Beobachtung und eine systematische Erfassung der Daten in Beobachtungsprotokollen.
- Das Beobachtungsschema umfasst:
 - die Auswahl der Beobachtungsgegenstände (Beobachtungssitem) (Ereignisse, Prozesse, Handlungen), die beobachtet werden sollen;
 - eine Zuordnung der Beobachtungssitem zu den Bedeutungen, die ihnen zugrunde liegen;
 - eine Klassifikation von Ereignissen und Handlungen mit ähnlichen Bedeutungen zu bestimmten Beobachtungskategorien. Diesen Kategorien werden im Beobachtungsprotokoll bestimmte Zeichen oder Zahlen zugeordnet (**Kodierung**)
- Ein Beobachtungsprotokoll beinhaltet Angaben zu Dauer, Ort, anwesenden Personen usw. und die Beobachtungssitem (Ereignisse, Prozesse, Verhaltensweisen), die bestimmten Beobachtungskategorien zugeordnet sind.

43

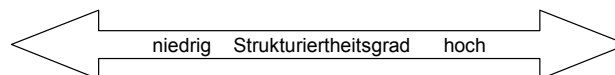
Merkmale von Experimenten



- **Manipulation** der unabhängigen Variablen
- **Messung** der abhängigen Variablen durch Instrumente anderer Methoden
- **Kontrolle** aller anderen eventuell relevanten Bedingungen durch:
 - Elimination von Störvariablen (sofern möglich)
 - Konstanthaltung der Störvariablen
 - Umwandlung von Störvariablen in weitere unabhängige Variablen
 - Parallelisierung von Experimental- und Kontrollgruppe („matching“)
 - Zufallszuweisung („Randomisierung“) der Versuchsteilnehmer zur Experimental- bzw. Kontrollgruppe

44

Strukturiertheitsgrad



- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------|
| • unstrukturiertes Interview | • strukturiertes Interview |
| • nicht standardisierte Befragung | • standardisierte Befragung |
| • nicht standardisierte Beobachtung | • standardisierte Beobachtung |
| • qualitative Textanalyse | • quantitative Textanalyse |
| • Quasi-Experiment | • Experiment |

45

Messergebnisse



- unstrukturiertes Interview
- nicht standardisierte Befragung
- nicht standardisierte Beobachtung
- qualitative Textanalyse
- strukturiertes Interview
- standardisierte Befragung
- standardisierte Beobachtung
- quantitative Textanalyse
- Experiment / Quasi-Experiment

Vorsicht: Die Zuordnung von Verfahren ist nicht immer eindeutig.
Die von Instrumenten schon eher.

46

Gütekriterien 1: Intersubjektivität



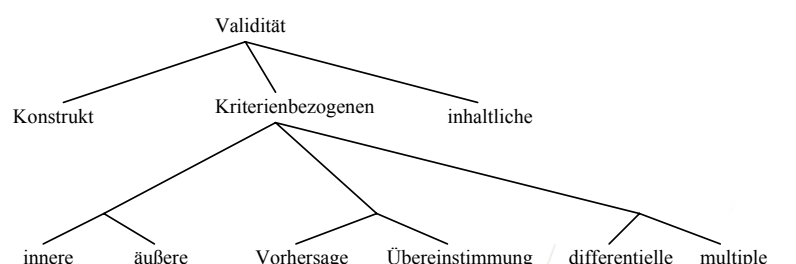
- Die Forderung nach **Intersubjektivität** entspricht im Wesentlichen der historisch älteren Forderung nach **Objektivität**
- Theoretische Aussagen, Forschungsprozess und Ergebnisse müssen auch von anderen Personen (als den unmittelbar involvierten ForscherInnen) überprüft und nachvollzogen werden können („**Nachvollziehbarkeit**“)
- Daher sollten in der **Scientific Community** akzeptierte Methoden, Instrumente und Regeln Verwendung finden.
- Wichtig ist eine präzise Definition der zu erhebenden Variablen.

47

Gütekriterien 2: Validität (Gültigkeit) 1



- Die Validität gibt Antworten auf die folgenden Fragen: Wurde tatsächlich das gemessen, was man messen wollte? Wie groß ist die Übereinstimmung zwischen empirischer Messung und dem zu messenden Konstrukt?



48

Gütekriterien 2: Validität (Gültigkeit) 2



- **Konstruktvalidität**, fragt danach, wie gut bzw. passend ein Konstrukt tatsächlich erfasst wird (Überprüfung z.B. durch logische Analyse, Extremgruppenvergleiche, Experimente).
- **Inhaltliche Validität**: Beschreibt, ob ein Verfahren nach inhaltlichen Kriterien (Expertenurteile, per Augenschein bzw. **face-Validität**, auch **logische Validität**, **triviale Validität** genannt) erfasst, was er zu erfassen vorgibt. Dies ist bei hypothetischen Konstrukten nur schwer möglich. Daher sollte bei hypothetischen Konstrukten die **Konstruktvalidität** ermittelt werden. Kennwerte für die inhaltliche Validität gibt es nicht.
- **Kriterienbezogene Validität** wird durch eine Korrelation zu einem Kriterium empirisch bestimmt (**empirische Validität**).

49

Gütekriterien 2: Validität (Gültigkeit) 3



- Die **Innere Kriterienbezogene Validität** wählt als Kriterium einen schon bestehenden vergleichbaren Test. Es können aber auch multiple Validitäten aus mehreren verwandten (oder auch divergenten) Tests bestimmt werden.
- Die **Äußere Kriterienbezogene Validität** wählt als Kriterium Expertenurteile oder objektive Maße, wie Fehlzeiten, produzierte Stückzahlen.
- Die **Vorhersagevalidität (prognostische Validität)** muss ermittelt werden, wenn mit dem Verfahren Prognosen über zukünftiges Verhalten angestellt werden sollen (z.B. Eignungstests). In einigen Testmanualen finden sich sog. **Erwartungstafeln**, die angeben, wie viel Prozent der Probanden bei einem bestimmten Testwert z.B. eine Ausbildung gut abschließen.

50

Gütekriterien 2: Validität (Gültigkeit) 4



- Die **Übereinstimmungsvalidität** zielt hingegen keine Prognose an, so dass Kriterium und Test gleichzeitig erhoben werden können.
- Die **differentielle Validität** gibt verschiedene Validitätskoeffizienten für (a) verschiedene Kriterien oder (b) verschiedene Stichproben an.
- Die **Multiple Validität** belässt es nicht bei der Aufzählung einzelner differentieller Validitätskoeffizienten, sondern vereinigt verschiedene Kriterien und/oder Stichproben mittels multipler Regressionsgleichungen zu einer Validität.
- Die **ökologische Validität** beschreibt zudem die Künstlichkeit bzw. Echtheit der mit einem Verfahren gewonnenen Ergebnisse und gibt damit an, wie sehr die Ergebnisse generalisiert werden dürfen. Reaktive und experimentelle Verfahren schneiden hier schlechter ab als nicht reaktive, nicht manipulative Verfahren.

51

Gütekriterien 3: Reliabilität (Zuverlässigkeit)



- Das Konzept der Reliabilität geht davon aus, dass ein Merkmal „in Wirklichkeit“ eine bestimmte Ausprägung besitzt und dass eine Messung dieser Ausprägung verschieden genau durchgeführt werden kann. Die Genauigkeit ist die Reliabilität.
- Überprüfung der Reliabilität:
 - Re-Test: wiederholte Messung, gleiches Instrument, gleiche Objekte , **verschiedene Zeitpunkte. Erinnerungseffekte.**
 - Parallel-Test: wiederholte Messung, gleiche Objekte, **ähnliche** Instrumente. Eventuell **verschiedene Zeitpunkte.**
 - Split-Half-Verfahren: Instrument wird in zwei Hälften geteilt (z.B. Items eines Fragebogens) und die Ergebnisse der beiden Hälften werden verglichen.
 - Innere Konsistenz (Cronbach-Alpha): Nicht nur Hälften werden verglichen. Jedes Item wird mit jedem Item verglichen.

52

Gütekriterien 4: Weitere Kriterien



- Repräsentativität (Generalisierbarkeit)
- Bedeutsamkeit / Relevanz
- Ethischen Kriterien
 - Schutz der Menschenwürde der UntersuchungsteilnehmerInnen
 - Informationspflicht gegenüber den untersuchten Personen
 - Verantwortung der ForscherIn für alle Vorkommnisse während der Untersuchung
 - Freiwillige Teilnahme und Recht auf jederzeitigen Abbruch der Teilnahme
 - Vermeiden psychischer und körperlicher Beeinträchtigungen
 - Anonymität und Datenschutz

53



Population und Stichprobe

Population und Grundgesamtheit



- Eine Studie soll Aussagen über eine bestimmte Gruppe von Personen treffen. Welche Gruppe ist gemeint? Wie kann die Gruppe definiert und abgegrenzt werden?
- Die abgegrenzte und definierte Gruppe ist die **Population** bzw. **Grundgesamtheit** der Studie.
- Ist keine **Vollerhebung** möglich, muss eine Stichprobe aus der Population zusammengestellt werden, die für diese möglichst **repräsentativ** ist.

55

Sampling – Stichprobenauswahl 1



- Eine **Zufallsstichprobe** liegt dann vor, wenn...
... für jedes Element in der Grundgesamtheit die selbe Wahrscheinlichkeit besteht, in die Stichprobe aufgenommen zu werden.
... die Entnahme der einzelnen Elemente unabhängig voneinander erfolgt.
- **Schichtung**: Bei einer proportional geschichteten Stichprobe wird die Grundgesamtheit zunächst in Schichten mit homogenen Merkmalen unterteilt, aus denen dann Zufallsstichproben gezogen werden, deren Größenverhältnis untereinander dem Verhältnis der Teilgesamtheiten in der Grundgesamtheit entspricht.
- **Klumpenstichprobe**: Eine Klumpenstichprobe liegt dann vor, wenn mehrere zufällig ausgewählte Klumpen (natürliche Gruppen, z.B. Schulklassen) vollständig untersucht werden.
- Bei einer **mehrstufigen Auswahl** werden nach einer Klumpenauswahl, in einem zweiten Schritt, die UntersuchungsteilnehmerInnen nach einem anderen Verfahren gewählt.
- Eine bewusste, gezielte Auswahl der UntersuchungsteilnehmerInnen ist bei explorativen Studien sinnvoll (z.B. Fallstudien). Rückschlüsse auf eine Grundgesamtheit sind dann aber nur mit Einschränkungen möglich.

56

Stichprobenauswahl - nicht zufällig



Verfahren	Regel
Bequemlichkeit	Auswahl derjenigen, die für die Studie erreicht werden können.
sehr ähnliche, sehr unterschiedliche	Auswahl von Fällen, die in sich besonders ähnlich sind; oder als Alternative: Auswahl von Fällen, die möglichst unterschiedlich sind.
typische Fälle	Auswahl von Fällen, bei denen man im Vorhinein weiß, dass sie typisch sind und nicht extrem aus dem Rahmen fallen.
kritische Fälle	Auswahl von Fällen, die kritisch sind oder Schlüsselfunktionen haben bei der späteren Anwendung der Studienergebnisse.
Schneeball	Die UntersuchungsteilnehmerInnen verteilen die Fragebögen weiter.
Quotierung	Gezielte Auswahl von Personen, die zur Grundgesamtheit in Hinblick auf bestimmte Merkmale passen.

57

Stichprobengröße



- **Bedeutsam für die Festlegung der Stichprobengröße sind eine Reihe von Faktoren:**
 - **Forschungsansatz:** Qualitative Untersuchungen beruhen auf Daten von einigen wenigen Personen. Das Abbruchkriterium rät dazu mit der Erhebung aufzuhören sobald sich keine neuen Informationen mehr ergeben.
 - **Größe der Grundgesamtheit:** Wenn es weltweit nur 10 Personen mit der oder der Krankheit gibt, können auch nicht mehr untersucht werden. Ist die Verfügbarkeit gegeben, sollte bei einer kleinen Grundgesamtheit grundsätzlich die gesamte Grundgesamtheit untersucht werden.
 - **Verfügbarkeit:** Die finanziellen, zeitlichen oder sonstigen Beschränkungen in der Verfügbarkeit einer Stichprobe spielt eine Rolle. Es macht wenig Sinn ein Stichprobe von 100 Personen zu fordern, wenn jede Untersuchung Unsummen kostet.

58

Stichprobengröße



- **Repräsentativität:** Die Repräsentativität wächst bei einer echten Zufallsstichprobe mit der Größe der Stichprobe. Bei einer Zufallsstichprobe entscheidet der blinde Zufall über die Repräsentativität. Das ist gut, weil man damit keine systematischen Verzerrungen vornimmt. Das ist schlecht, weil die Stichprobe groß sein muss, damit man „alles mit drin hat“. Repräsentativ ist eine Stichprobe dann, wenn sie hinsichtlich aller relevanter Merkmale mit der Grundgesamtheit übereinstimmt. Man könnte daher diese relevanten Merkmale in der Stichprobe mit denen in der Grundgesamtheit vergleichen (z.B. über amtliche Statistiken). Probleme bereiten häufig Untersuchungsverweigerer (echte Zufallsstichproben kann es eigentlich nicht geben). Hier kann man die schnell Antwortenden (die ersten 20%) mit den Nachzüglern (die letzten 20%) vergleichen.

59

Stichprobengröße



- **Statistisches Verfahren:** Viele statistische Verfahren erfordern die Normalverteilung der Mittelwerte der Datenstichproben. Diese ist ab 30 bis 50 Befragten Personen pro Untersuchungsgruppe ungefähr erreicht.
- **Zu erwartende Effektgröße:** In der Regel gilt, dass mit der Größe der Stichprobe auch die Chance wächst tatsächlich vorhandene Unterschiede als signifikant nachzuweisen. Störgrößen mitteln sich bei großen Stichproben heraus und der eigentliche Effekt wird klarer sichtbar. Daher gilt, dass die Stichprobe so groß wie möglich sein sollte.
 - Aus finanziellen oder anderen Gründen muss die Stichprobe aber dennoch meistens begrenzt bleiben. Die Frage danach, wie groß die Stichprobe denn mindestens sein muss, um einen vermuteten Effekt auch zu zeigen, wird durch die Power-Analyse beantwortet.

60

Power-Analyse Kleine Effekte



Alpha = 0,05 1-Beta = 0,80	Unterschieds- Hypothesen	Zusammenhangs- Hypothesen
2 Gruppen / Variablen / Objekte	Einfache Gruppenvergleiche 310 Fälle pro Gruppe	Einfache Korrelation 614 Fälle Die Angabe meint die Gesamtgröße.
Mehr als 2 Gruppen / Variablen / Objekte	Multiple Gruppenvergleiche 3 Gruppen: 969 Fälle 4 Gruppen: 1096 Fälle 5 Gruppen: 1200 Fälle Die Angabe meint jeweils die Gesamtgröße.	Multiple Korrelation 2 Prädiktoren: 485 3 Prädiktoren: 550 4 Prädiktoren: 602 Die Angabe meint jeweils die Gesamtgröße.

61

Power-Analyse Mittelgroße Effekte



Alpha = 0,05 1-Beta = 0,80	Unterschieds- Hypothesen	Zusammenhangs- Hypothesen
2 Gruppen / Variablen / Objekte	Einfache Gruppenvergleiche 50 Fälle pro Gruppe	Einfache Korrelation 64 Fälle Die Angabe meint die Gesamtgröße.
Mehr als 2 Gruppen / Variablen / Objekte	Multiple Gruppenvergleiche 3 Gruppen: 159 Fälle 4 Gruppen: 180 Fälle 5 Gruppen: 200 Fälle Die Angabe meint jeweils die Gesamtgröße.	Multiple Korrelation 2 Prädiktoren: 68 3 Prädiktoren: 77 4 Prädiktoren: 85 Die Angabe meint jeweils die Gesamtgröße.

62

Power-Analyse Große Effekte



Alpha = 0,05 1-Beta = 0,80	Unterschieds- Hypothesen	Zusammenhangs- Hypothesen
2 Gruppen / Variablen / Objekte	Einfache Gruppenvergleiche 20 Fälle pro Gruppe	Einfache Korrelation 22 Fälle Die Angabe meint die Gesamtgröße.
Mehr als 2 Gruppen / Variablen / Objekte	Multiple Gruppenvergleiche 3 Gruppen: 66 Fälle 4 Gruppen: 76 Fälle 5 Gruppen: 80 Fälle Die Angabe meint jeweils die Gesamtgröße.	Multiple Korrelation 2 Prädiktoren: 31 3 Prädiktoren: 36 4 Prädiktoren: 40 Die Angabe meint jeweils die Gesamtgröße.

63

Power-Analyse G*Power



- Das Programm G*Power wird seit 1992 programmiert und kann als Freeware aus dem Internet bezogen werden.
- Das Programm erlaubt die genau Abschätzung der mindestens nötigen Stichproben-Größe für verschiedene Testverfahren, Alpha- und Beta-Werte.
- Es kann z.B. bezogen werden unter:
www.psych.uni-duesseldorf.de/aap/projects/gpower/

64



Erhebungsdesigns

Welche Variablen?



- Festlegung aller möglicherweise relevanten uVs.
- Festlegung welche uVs variieren können und welche konstant gehalten werden sollen.
- Unterscheidung zwischen Untersuchungsvariablen und Kontrollvariablen.
- Festlegung der zu Erhebenden aVs.

66

Beispiel Design



	Abteilung 1 (Chirurgie)		Abteilung 2 (Intensiv)		Abteilung 3 (Ambulanz)	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Spital 2	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1
	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2
	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3
Spital 3	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1
	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2
	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3
Spital 4	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1	Kennwert 1
	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2	Kennwert 2
	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3	Kennwert 3

uV Fester Faktor	uV Zufallsfaktor	uV Kontrollvariable
------------------	------------------	---------------------

67

Längs-/Querschnitt



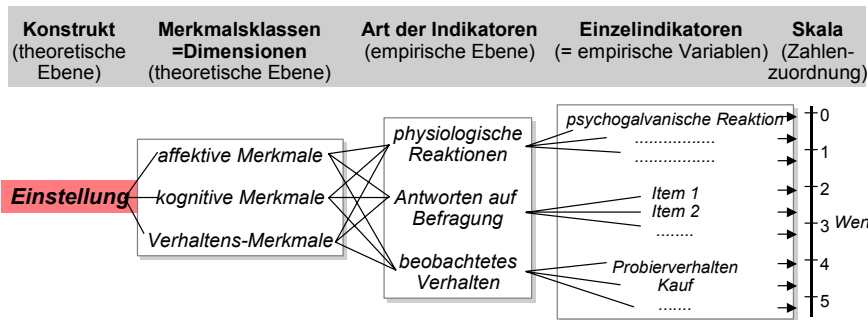
- **Längsschnitt- / Querschnittuntersuchungen**
 - Längsschnittstudien sind angebracht, wenn es um die Messung von Veränderungen geht; z.B.
 - Panelstudien
 - ein- und dieselbe Population (Stichprobe) wird mit demselben Instrument (z.B. Fragebogen) zu verschiedenen Zeitpunkten untersucht
 - Probleme: Panelsterblichkeit, Wahl des Intervalls, Konstanthalten des Instrumentes
 - Folgestudien
 - ein- und dasselbe Instrument zu verschiedenen Zeitpunkten bei verschiedenen Stichproben

68



Messtheorie

Operationalisierung



(Quelle: Kroeber-Riel & Weinberg, 1999, S. 189)

70

Skalenniveaus und Transformation



Skalenniveau	Das darf eine Transformation nicht verändern ...	Zulässige Interpretation
Nominal	Ein-eindeutig Zuordnung	Code, Bezeichnung, Beispiel: Berufe
Ordinal	Reihenfolge	Rangordnung Beispiel: Schulbildung
Intervall	Intervalle zwischen den Zahlen (erlaubt ist die Addition/Subtraktion von Konstanten, sowie die Multiplikation/Division mit Konstanten)	Abstände (Intervalle) zwischen den Zahlen Beispiel: Alter
Verhältnis	Verhältnisse zwischen den Zahlen (erlaubt ist die Multiplikation/Division mit Konstanten)	Verhältnisse zwischen den Zahlen Beispiel: Gehalt
Absolut	Nichts darf verändert werden.	Verhältnisse zwischen den Zahlen, Kardinalzahl Beispiel: Häufigkeiten

71

Skalen-Niveaus I: Nominal-Skala



Beliebige Zahlen stehen für beliebige Begriffe (z.B. Hausnummern, Geschlecht, Berufe)

Was man darf, was man nicht darf...

- ✓ Zählen (45 Frauen und 38 Männer nahmen an der Befragung teil)
- ✓ Prozentangaben (55% der Befragten waren Frauen)
- ✓ Modalwert (die meisten Antwortenden waren Frauen)
- ⊗ Kein Median
- ⊗ Kein Mittelwert
- ⊗ Keine Streuung (Standardabweichung), Varianz
- ✓ Häufigkeitstabellen
- ✓ Balkendiagramme
- ✓ Kreisdiagramme

72

Skalen-Niveaus II: Ordinal-Skala



Die Zahlen stehen für Relationen wie größer oder kleiner. Die Ordnung der Zahlen entspricht inhaltlich der Ordnung der Dinge für die sie stehen.

z.B.

- 1 10-15 Jahre
- 2 16-25 Jahre
- 3 26-35 Jahre
- 4 älter als 35 Jahre

Was man darf, was man nicht darf...

- ✓ **Zählen (45 Personen fallen in die Kategorie 3)**
- ✓ **Prozentangaben (55% der Befragten fallen in die Kategorie 3)**
- ✓ **Modalwert (die meisten Antwortenden gehören zur Kategorie 3)**
- ✓ **Median (in der Mitte der Antworthäufigkeiten lag die Kategorie 2)**
- ☹ **Kein Mittelwert**
- ☹ **Keine Streuung (Standardabweichung), Varianz**

73

Skalen-Niveaus II: Ordinal-Skala



Was man darf, was man nicht darf...

- ✓ **Häufigkeitstabellen**
- ✓ **Balkendiagramme**
- ✓ **Kreisdiagramme**

74

Skalen-Niveaus III: Intervall-Skala



Die Zahlen stehen nicht nur für Relationen wie größer oder kleiner, sondern entsprechen in ihren Abständen (Intervallen) inhaltlich und logisch den Abständen von dem was sie bezeichnen.

z.B.

Alter (wenn jemand 2 Jahre älter ist als jemand anders, stimmt der Abstand 2 unabhängig davon ob

- a) die eine Person 10 und die andere 12 Jahre alt ist oder
- b) die eine Person 80 und die andere 82 Jahre alt ist.

Was man darf, was man nicht darf...

- ✓ **Zählen (45 Personen waren 20 Jahre alt)
[wenig sinnvoll!]**
- ✓ **Prozentangaben (55% der Befragten waren 20 Jahre alt)
[wenig sinnvoll!]**

75

Skalen-Niveaus III: Intervall-Skala



Was man darf, was man nicht darf...

- ✓ **Modalwert (die meisten Antwortenden waren 25 Jahre alt)**
- ✓ **Median (die Mitte der Altersverteilung liegt bei 24 Jahren)**
- ✓ **Mittelwert (im Durchschnitt betrug das Alter 24 Jahre)**
- ✓ **Streuung (Standardabweichung), Varianz (die Standardabweichung beträgt ± 2 Jahre)**
- ✓ **Häufigkeitstabellen**
[nur sinnvoll, wenn man Gruppen bildet]
- ✓ **Balkendiagramme**
[auch Mittelwert und Streuung angeben und eventuell einzeichnen]
- ✓ **Kreisdiagramme**
[nur sinnvoll, wenn man Gruppen bildet]

76

Fragebogen 1



Basisdaten	Art der Erhebung (Beispiele)	Skalenniveau
Alter	Alter: _____ Geburtsjahr: _____	Intervall-Skala
	<input type="radio"/> 1 10-15 Jahre <input type="radio"/> 2 16-25 Jahre <input type="radio"/> 3 26-35 Jahre <input type="radio"/> 4 älter als 35 Jahre	Ordinal-Skala

77

Fragebogen 2



Basisdaten	Art der Erhebung (Beispiele)	Skalenniveau
Geschlecht	<input type="radio"/> 0 männlich <input type="radio"/> 1 weiblich	Nominal-Skala
Beruf	<input type="radio"/> 1 arbeitslos <input type="radio"/> 2 Arbeitsunfähigkeit <input type="radio"/> 3 ArbeiterIn <input type="radio"/> 4 Angestellte/r <input type="radio"/> 5 Selbstständige/r <input type="radio"/> 6 StudentIn <input type="radio"/> 7 Ausbildung <input type="radio"/> 8 Hausfrau / Hausmann <input type="radio"/> 9 RentnerIn <input type="radio"/> 10 Wehr- / Zivildienst Leistender <input type="radio"/> -1 unbekannt	Nominal-Skala

78

Fragebogen 3



Ratingskalen	Art der Erhebung (Beispiele)	Skalenniveau
Gerade Anzahl an Abstufungen	○ ○ ○ ○ gut schlecht	Intervall-Skala/ Ordinal-Skala
Ungerade Anzahl an Abstufungen	○ ○ ○ ○ ○ gut schlecht	Intervall-Skala/ Ordinal-Skala
Keine Abstufungen	gut ————— schlecht	Intervall-Skala
Ungerade Anzahl Abstufungen Beschriftet	○ ○ ○ ○ ○ sehr gut gut mittel schlecht sehr schlecht	Intervall-Skala/ Ordinal-Skala

Gute Beispiele finden sich auch in Bortz und Döring (2002)

79

Fragebogen 4



Nutzen Sie in Fragebögen die Kategorie „unbekannt“ oder „weiß nicht“, wenn ...

- es wirklich möglich ist, dass etwas unbekannt ist (dann auf jeden Fall)
- wenn Sie den Ausfüllenden mehr Freiheit geben wollen (Vorsicht: Fehlende Daten!)

80



Skala und Item



Messung hypothetischer Konstrukte – ein Beispiel



- + Dieser Arzt/diese Ärztin hat mich freundlich behandelt.
 - Ich habe gewisse Zweifel über die Fähigkeit dieses Arztes / dieser Ärztin.
 - Dieser Arzt / diese Ärztin wirkte kühl und unpersönlich.
 - + Dieser Arzt/diese Ärztin hat sein/ihr Bestes getan, um mich nicht zu beunruhigen.
 - + Dieser Arzt/diese Ärztin hat mich so sorgfältig es notwendig war, untersucht.
 - Dieser Art/diese Ärztin hätte mich rücksichtsvoller behandeln sollen.
 - Ich habe gewisse Zweifel über die von diesem Arzt/dieser Ärztin empfohlene Behandlung.
 - + Dieser Arzt / diese Ärztin wirkte sehr kompetent und erfahren.
 - + Dieser Arzt/diese Ärztin schien ein echtes und persönliches Interesse an mir zu haben.
 - Dieser Arzt/diese Ärztin hat mich mit vielen unbeantworteten Fragen über meinen Zustand und die notwendige Behandlung zurückgelassen.
 - Dieser Arzt/diese Ärztin verwendete Fachausdrücke, die ich nicht verstanden habe.
 - + Ich habe großes Vertrauen in diesen Arzt/diese Ärztin.
 - + Ich habe das Gefühl, dass ich diesem Arzt/dieser Ärztin sehr persönliche Probleme hätte anvertrauen können.
 - Ich habe mich nicht getraut, diesem Arzt / dieser Ärztin Fragen zu stellen.
- (Quelle: Langewitz, Keller & Denz, 1995)

82

Messung hypothetischer Konstrukte



- **Skalierung: z.B. ja / nein**
 - Zählen der Zustimmungen zum Konstrukt (+ und – beachten)
- **Skalierung über Ratings**

○	◐	◑	◒
trifft voll zu			trifft überhaupt nicht zu
4	3	2	1
1	2	3	4

bei positiven Items

bei negativen Items

**Skalenwert gleich Summe oder
Skalenwert gleich Mittelwert (Umgang mit fehlenden Werten ist beim Mittelwert besser)**

83

Klassische Testtheorie 1



- **Klassische Testtheorie**

$$x = \mu + e$$

Der Messwert x entspricht dem wahren Wert μ plus einem Fehler e .

Der Fehler kann minimiert werden, wenn viele x erhoben und gemittelt werden.

Ein Mittelwert ist gegeben durch:

$$\bar{x} = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n x_i$$

n : Anzahl der Messungen

x : Messwert

i : Laufvariable für den 1., den 2., 3. ... n-ten Messwert.

Die Varianz s^2 (durchschnittliche quadrierte Abweichung vom Mittelwert) ist gegeben durch:

$$s^2 = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2$$

84

Klassische Testtheorie 2



$$S_x^2 = S_\mu^2 + S_e^2$$

Varianz der Messwerte ist gleich Varianz der wahren Werte plus Fehlervarianz

$$r = \frac{S_\mu^2}{S_x^2}$$

Die Reliabilität r ist das Verhältnis der Varianz der wahren Werte zur Varianz der gemessenen Werte. Man spricht hier auch von Varianzaufklärung.

$$r = 1 - \frac{S_e^2}{S_x^2}$$

Die Reliabilität r ist auch Eins minus das Verhältnis der Varianz der Fehler zur Varianz der gemessenen Werte. Ist die Fehlervarianz groß, so ist die Reliabilität klein.

$$\alpha = r = \frac{c}{c-1} \left[1 - \frac{\sum_j s_j^2}{s_x^2} \right]$$

Die Varianzen jedes einzelnen Items ($j = 1$ bis c) werden aufsummiert und durch die Varianz des Skalenwertes x geteilt.

Eins minus diese Zahl wird mit der Zahl der Items – dividiert durch die Zahl der Items minus Eins – multipliziert. Diese Form der Reliabilität heißt Cronbach Alpha

85



Datenverarbeitung & Deskription

Goldene Regeln Dateneingabe



- Fragebögen vor der Eingabe mit fortlaufenden eindeutigen Nummern versehen!
- Möglichst alle Fragebogendaten als Zahlen kodieren!
- Immer genau die Daten eingeben, die im Fragebogen stehen! Zusammenfassungen, Gruppenbildung etc. wird erst später mit der Software vorgenommen.
- Für dichotome Variablen (ja / nein; männlich / weiblich) 1 und 0 vergeben und nicht 1 und 2!

87

Vom Fragebogen zur Datendatei



Kodierung des Fragebogens in einer leeren Papierversion

Definition der Variablen in Excel oder SPSS

Dateneingabe mit laufender Nummerierung. Fehlende Daten auslassen

88

Fragebogenkodierung 1



Laufnummer **Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Physiotherapie?**
Patientenbefragung zur Qualität von physikalischen Instituten

Bitte beantworten Sie folgende Fragen, die sich auf das physikalische Institut beziehen, in dem Sie kürzlich eine oder mehrere Therapien in Anspruch genommen haben.

Bitte zutreffendes Kästchen ankreuzen ☑

1	1. Wie oft haben Sie bereits eine physikalische Therapie in einem physikalischen Institut in Anspruch genommen?
2	<input type="checkbox"/> noch nie, das war meine erste Physiotherapie
Anzahl	<input type="checkbox"/> bereits 1 mal zuvor
	<input type="checkbox"/> mehr als 1 mal zuvor und zwar ungefähr _____ mal
2	2. Über welchen Zeitraum wurde die physikalische Therapie durchgeführt?
Wochen	<input type="checkbox"/> bis zu 2 Wochen
	<input type="checkbox"/> mehr als zwei Wochen und zwar ungefähr _____ Wochen
Codeliste	3. Welches physikalische Institut haben Sie kürzlich in Anspruch genommen?

89

Fragebogenkodierung 2



0/1	4. Auf wessen Empfehlung hin wählen Sie das oben genannte Institut?
0/1	<input type="checkbox"/> Arzt 0 nein / 1 ja
0/1	<input type="checkbox"/> Krankenhaus
0/1	<input type="checkbox"/> Empfehlungen durch Bekannte
0/1	<input type="checkbox"/> Selbst gewählt
0/1	<input type="checkbox"/> Sonstiges Texteingabe bzw. Codeliste _____
-1	5. Wie klar und vollständig waren die Informationen, die Sie vor der Therapie bekommen haben?
	Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem:
	<input type="checkbox"/> 1 sehr gut <input type="checkbox"/> 2 gut <input type="checkbox"/> 3 befriedigend <input type="checkbox"/> 4 genügend <input type="checkbox"/> 5 nicht genügend
	<input type="checkbox"/> lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht
	6. Wurden die Aufnahmeformalitäten (Anmeldung, Therapieplan etc.) schnell und unkompliziert durchgeführt?
	Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem:
	<input type="checkbox"/> sehr gut <input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> befriedigend <input type="checkbox"/> genügend <input type="checkbox"/> nicht genügend
	<input type="checkbox"/> lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht

90

Fragebogenkodierung 3



15. Hat sich Ihr gesundheitlicher Zustand aufgrund der durchgeführten Therapie(n) verbessert?

0 nein 1 ja **0 nein / 1 ja**

16. Insgesamt bin ich mit Ihrer Therapie:

1 sehr zufrieden 2 zufrieden 3 wenig zufrieden 4 unzufrieden 5 sehr unzufrieden

17. Angaben zu Ihrer Person:

0 männlich 1 weiblich

Alter: Jahre

91

Dateneingabe im Excel



Jede Zeile ist ein Fall Jede Spalte ist eine Variable Fehlende Angaben bleiben leer

Nur Zahlen eingeben und nicht m / w

92

Häufigkeitstabellen



Excel: Daten->PivotTabelle

GEBJ	GESCHL	Gesamtergebnis
1923	0	1
1941	1	2
1945	1	1
1946	3	3
1948	1	3
1950	1	1
1952	1	1
1954	1	1
1955	1	1
1956	1	1
1957	1	1
1958	1	1
1960	1	1
1961	1	1
1962	1	1
1963	1	4
1964	4	2
1965	3	6
1966	5	5
1967	2	2
1969	2	9
1969	1	2
1970	1	4
1971	1	5
1972	4	6
1973	4	5
1974	8	16
1975	4	12
1976	8	5
1977	5	9
1978	5	7
1979	4	1
1980	1	4
1981	2	3
1982	1	4
1983	1	4
1984	1	1
1985	1	2
1987	1	1
Gesamtergebnis	70	121

Tabelle 1: Altersverteilung und Geschlecht (absolute Häufigkeiten)

Geburtsjahr	Frauen	Männer	Summe
< 1950	1	10	11
1950 – 1960	3	4	7
1961 – 1970	15	19	44
1971 – 1980	46	64	110
> 1980	5	14	19
Summe	70	121	191

Tabelle 1: Altersverteilung und Geschlecht (relative Häufigkeiten)

Geburtsjahr	Frauen-Anteil	N (%)
< 1950	9,1%	11 (5,7%)
1950 – 1960	42,9%	7 (3,7%)
1961 – 1970	34,1%	44 (23,0%)
1971 – 1980	41,8%	110 (57,6%)
> 1980	26,3%	19 (10,0%)
Insgesamt	36,6%	191 (100,0%)

93

Diagramme: Häufigkeiten, Balkendiagramm

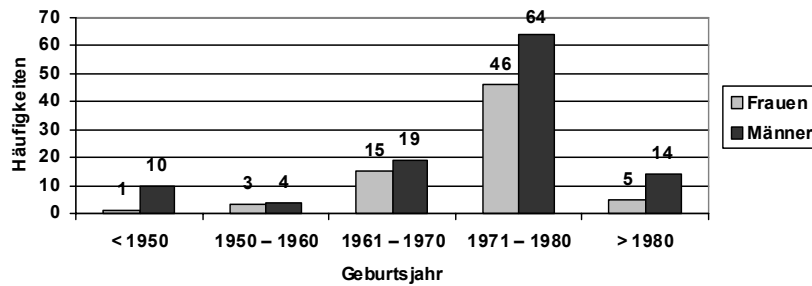


Abbildung 1: Altersverteilung und Geschlecht (absolute Häufigkeiten)

94

Diagramme: Häufigkeiten, Kreisdiagramm

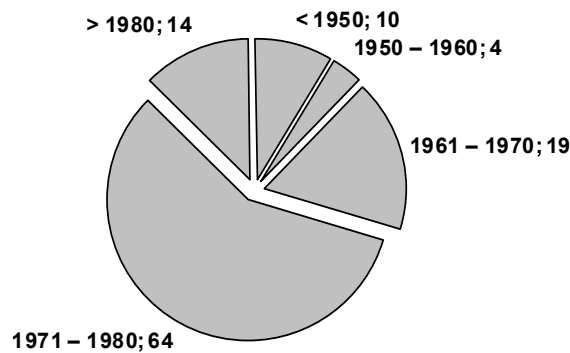


Abbildung 2: Altersverteilung der Männer (absolute Häufigkeiten)

95

Maße der zentralen Tendenz



- **Modalwert:** häufigster Wert
- **Median:** Ist der Wert, über dem genau so viele Fälle liegen wie unter ihm. Der Median ist die Mitte der sortierten Häufigkeits-Verteilung.
- **Arithmetisches Mittel:** Summe aller Werte, dividiert durch die Anzahl der Werte.

$$\bar{x} = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n x_i$$

- **Geometrisches Mittel (Verhältnisskala – Mittelwert eines multiplikativen Faktors):**

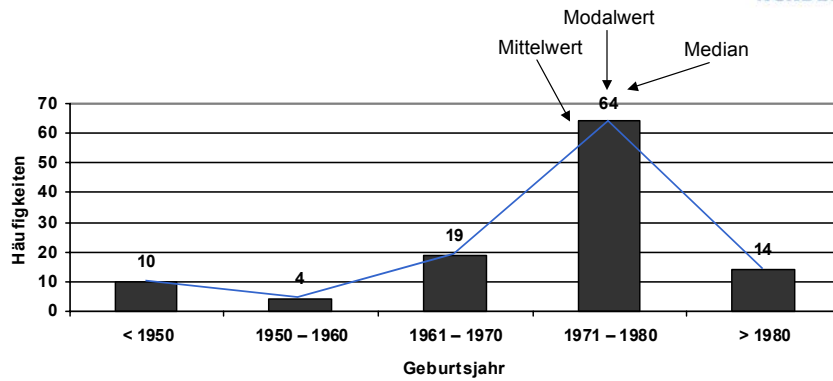
$$GM = \sqrt[n]{\prod_{i=1}^n x_i}$$

- **Harmonisches Mittel (Verhältnisskala – Mittelwert von Brüchen mit konstanten Zähler):**

$$HM = \frac{n}{\sum_{i=1}^n \frac{1}{x_i}}$$

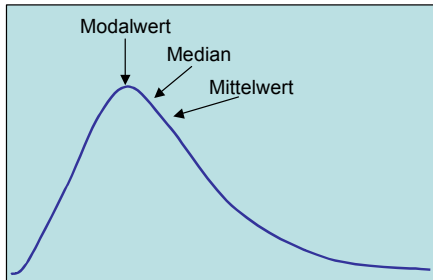
96

Modalwert, Median, Mittelwert



97

Schiefe Verteilungen



Linkssteil bzw. rechtsschief

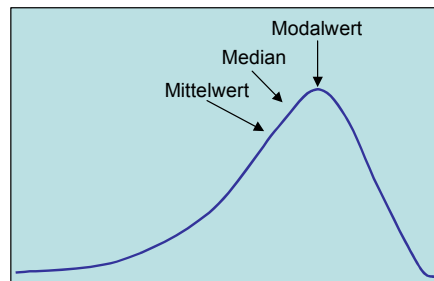
Rechtssteil bzw. linksschief

➔ Schiefe

$$Sch = \frac{\bar{x} - \text{Modalwert}}{s}$$

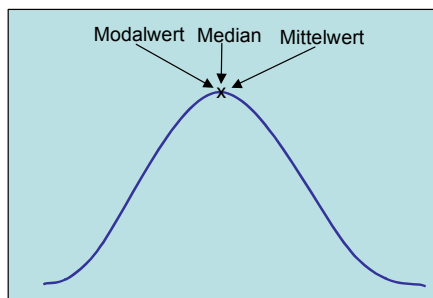
Sch < 0: Rechtssteil bzw. linksschief

Sch > 0: Linkssteil bzw. rechtsschief



98

Symmetrische Verteilungen



99

Streuungsparameter



- **Variationsbreite (range):** größter und kleinster Wert
- **Quartilsabstand:** Differenz zwischen dem Perzentil 25 und dem Perzentil 75. **Perzentil:** x-tes Perzentil ist diejenige Merkmalsausprägung, die x Prozent der Verteilungsfläche abschneidet (Median ist Perzentil 50)
- **Varianz**

$$s^2 = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2$$

- **Streuung bzw. Standardabweichung**

$$s = \sqrt{\frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2}$$



100

Streuungsparameter Stichprobe oder Population



- **Stichproben-Varianz**

$$s^2 = \frac{1}{n-1} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2$$

- **Stichproben-Streuung bzw. Stichproben-Standardabweichung**

$$s = \sqrt{\frac{1}{n-1} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2}$$

Ist $n > 30$, dann gleichen sich die Ergebnisse zunehmend an und es wird unbedeutend, ob mit n oder mit $n-1$ gerechnet wird.

101

Tabellarische Darstellung



Tabelle 1: Geburtsjahr nach Geschlecht

Geschlecht	Mittelwert	Streuung	N
Frauen	1972,73	6,70	121
Männer	1970,62	10,59	70
Gesamt	1971,38	9,40	191

Immer wenn ein Maß der zentralen Tendenz angegeben wird, muss dazu auch das passende Streuungsmaß angegeben werden.



102

Inferenzstatistik – Gruppenvergleiche

Grundidee – ein Beispiel

- **Behauptung: „Ich kann zaubern, die Münze fällt immer auf Kopf!“**
 - Ab wann wäre diese Behauptung empirisch gesehen statistisch signifikant abgesichert?
 - Wenn bei 20 mal Werfen 10 mal Kopf kommt?
 - Wenn bei 20 mal Werfen 11, oder 12, oder 13 mal Kopf kommt?
 - Null-Hypothese: „Kein Zaubern, sondern Zufall!“
 - Die Null-Hypothese geht von Zufall aus. Die höchste mathematische Wahrscheinlichkeit für Zufall wäre bei 10 mal Kopf (bei 20 mal Werfen) gegeben.
 - Es lässt sich ausrechnen, wie groß die Wahrscheinlichkeit für 11, 12, 13 usw. mal Kopf ist. Dabei wird davon ausgegangen, dass 10 mal normal wäre und jeder Wurf mit 50%-iger Wahrscheinlichkeit Kopf ergibt.
 - Die Berechneten Wahrscheinlichkeiten gehen also von der Null-Hypothese (50% für Kopf) aus.

104

Grundidee – ein Beispiel

- **Der Münzwurf ist mathematisch gesehen binomial verteilt:**

$$P_{(X=k)} = n! / (k! (n-k)!) * P^k * (1-P)^{(n-k)}$$

P: Wahrscheinlichkeit für das Ereignis Kopf = 0,5

$P_{(x=k)}$ Wahrscheinlichkeit dafür, dass das Ereignis X (Kopf) bei n Versuchen exakt k mal auftritt.

Im konkreten Beispiel ist jedoch eigentlich $P(X \leq k)$, also die Summe aller Einzelwahrscheinlichkeiten für $k=1, k=2, \dots, k=15$ (oder bis $k=12$ oder $k=13$, je nach dem) gefragt, um die „Zauberfrage“ beantworten zu können.

- **Für $n=20$ Würfe und $k=15$ mal Kopf beträgt die Wahrscheinlichkeit nur mehr 2%. Das dieses Ereignis (15 Treffer) mit einer 50-50-Münze im Einklang steht ist also sehr unwahrscheinlich.**
- **Weil die Nullhypothese sehr unwahrscheinlich ist, wird sie fallen gelassen. Das heißt, das Ereignis ist signifikant.**

105

Sind die Frauen im Beispiel jünger?



Tabelle 1: Geburtsjahr nach Geschlecht

Geschlecht	Mittelwert	Streuung	N
Frauen	1972,73	6,70	121
Männer	1970,62	10,59	70
Gesamt	1971,38	9,40	191

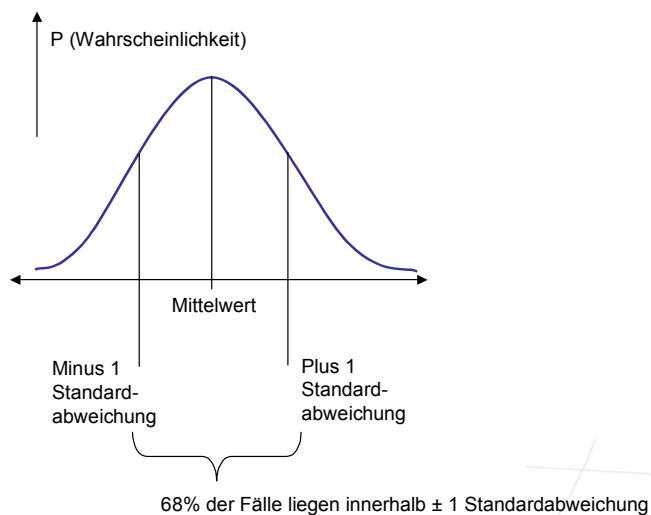
Der Unterschied zwischen den beiden Mittelwerten beträgt rund 2 Jahre (exakt sind es 2,11 Jahre).

Aber es gibt Frauen, die älter sind als der Durchschnitt der Männer und Männer, die jünger sind als der Durchschnitt der Frauen.

Ob der Unterschied statistisch bedeutsam ist (also signifikant ist) kann mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung entschieden werden.

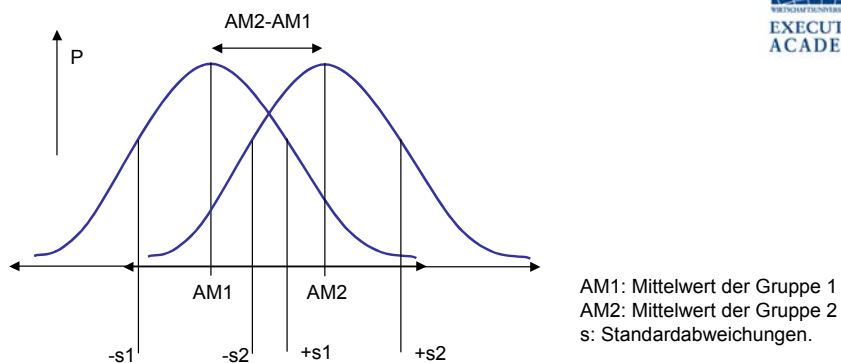
106

Normalverteilung



107

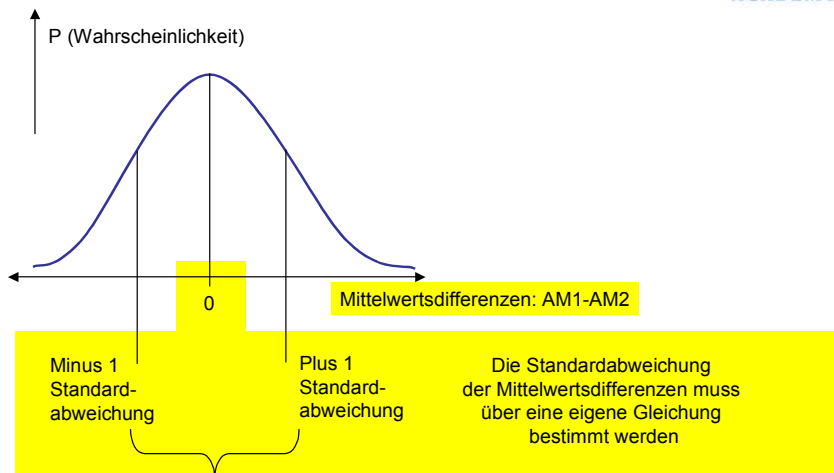
Vergleich zweier Mittelwerte



- Ziel wäre es die Wahrscheinlichkeit für den Unterschied zwischen AM1 und AM2 zu kennen.
- Die Verteilung müsste die Nullhypothese (kein Unterschied zwischen AM1 und AM2) als wahrscheinlichsten Fall ansehen.
- Tatsächlich sind Mittelwerts-Differenzen normalverteilt mit einer erwarteten Differenz von Null und einer Standardabweichung, die sich aus den gegebenen Standardabweichungen berechnen lässt.

108

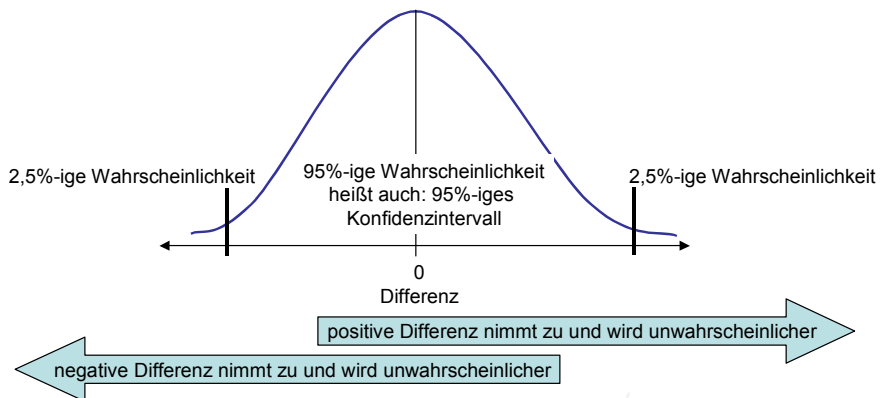
Normalverteilung von Mittelwerts-Differenzen



68% der möglichen Mittelwerts-Differenzen liegen innerhalb ± 1 Standardabweichung

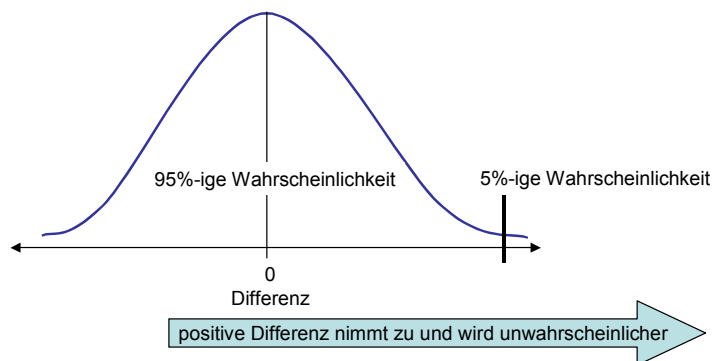
109

Vergleich zweier Mittelwerte 2-seitig



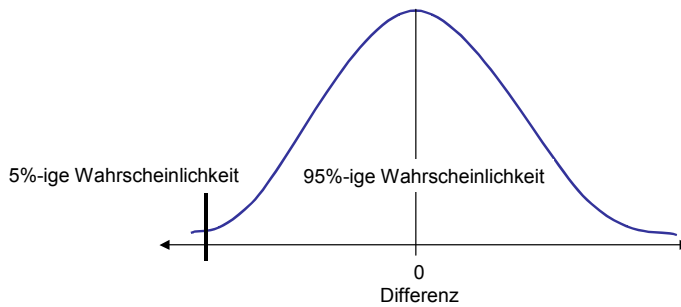
110

Vergleich zweier Mittelwerte 1-seitig



111

Vergleich zweier Mittelwerte 1-seitig



← negative Differenz nimmt zu und wird unwahrscheinlicher



112

Zusammenfassung



- Der Vergleich zweier Mittelwerte geht davon aus, dass die **Differenz der Mittelwerte** normalverteilt ist.
- Die Nulldifferenz ist die Mitte der Verteilung. Eine Nulldifferenz ist also am wahrscheinlichsten. **Jeder statistische Test geht von der Null-Hypothese aus.**
- Weicht die tatsächliche Differenz von der Nullhypothese ab, so kann eventuell ein signifikanter Unterschied vorliegen.
- Beträgt die Wahrscheinlichkeit dafür, dass die tatsächliche Differenz Null ist nur mehr 5%, so gilt die Differenz als signifikant. Die Null-Hypothese wird verworfen und die Alternativ-Hypothese wird akzeptiert.
- Der **Alpha-Fehler** beträgt hier $\alpha = 5\%$ (Man schreibt statt $\alpha = 5\%$ auch gerne $\alpha = 0,05$).
- Bei einem Alpha-Fehler von nur mehr 1% spricht man von **sehr signifikanten** Differenzen ($\alpha = 1\%$ bzw. $\alpha = 0,01$).

113

t-Test



- Vergleich zweier Stichprobenmittelwerte aus unabhängigen Stichproben:

$$t = \frac{\bar{x}_1 - \bar{x}_2}{\hat{\sigma}_{(\bar{x}_1 - \bar{x}_2)}} \quad \hat{\sigma}_{(\bar{x}_1 - \bar{x}_2)} = \sqrt{\frac{s_1^2(n_1 - 1) + s_2^2(n_2 - 1)}{n_1 + n_2 - 2}} \sqrt{\frac{1}{n_1} + \frac{1}{n_2}}$$

$$\hat{\sigma}_{(\bar{x}_1 - \bar{x}_2)} = \sqrt{\frac{\sum_{i=1}^{n_1} (x_{i1} - \bar{x}_1)^2 + \sum_{i=1}^{n_2} (x_{i2} - \bar{x}_2)^2}{(n_1 - 1) + (n_2 - 1)}} \sqrt{\frac{1}{n_1} + \frac{1}{n_2}}$$

$$FG = n_1 + n_2 - 2$$

t ist eine Zufallsvariable, die für kleine Stichproben mit FG t-verteilt und für größere Stichproben ($n_1 + n_2 \geq 50$) annähernd normalverteilt ist.



114

t-Test Beispiel



Tabelle 1: Geburtsjahr nach Geschlecht

Geschlecht	Mittelwert	Streuung	N
Frauen	1972,73	6,70	121
Männer	1970,62	10,59	70
Gesamt	1971,38	9,40	191

$$\hat{\sigma}_{(\bar{x}_1 - \bar{x}_2)} = 1,251$$

$$t = 2,11 / 1,251 = 1,687$$

$$FG = 189$$

Tabelle der t-Verteilung (Ausschnitt)

FG	t (für $\alpha = 5\%$, 1-seitig)
80	1,664
90	1,662
100	1,660
150	1,655
200	1,653

Ist der positive Wert von $t \geq t_{\text{Tabelle}}$, dann ist der Unterschied signifikant. t_{Tabelle} wird auch als kritische Grenze bzw. t_{krit} bezeichnet.

115

t-Test Voraussetzungen



- **t- bzw. Normalverteilung der Differenzen.** Ist bei n_1 und n_2 jeweils größer 25 automatisch gegeben. Bei kleineren n müssen die Messwerte normalverteilt sein. Dies kann mittels **Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest** geprüft werden. Liegt keine Normalverteilung vor muss ein anderer Test gewählt werden, z.B. der **U-Test** von Mann-Whitney.
- **Varianzhomogenität.** Die Varianzen müssen in beiden Stichproben in etwa gleich groß sein. Dies kann geprüft werden mit dem **F-Test**. Ist das nicht der Fall gibt es Korrekturformeln.
- **Unabhängigkeit der Messwerte.** Die Daten müssen aus zwei voneinander unabhängigen Stichproben stammen. Zwei Messungen an der selben Stichprobe zu verschiedenen Zeiten, verletzen diese Forderung. Hierfür gibt es einen **t-Test für abhängige Stichproben**.
- Sind die Daten abhängig und ist die Normalverteilung ebenfalls verletzt, ist der **Wilcoxon-Rangsummen-Test** zu rechnen.

116

Unterschieds-Hypothesen 2 Gruppen



- T-Tests (2 Gruppen)
 - Bei Intervallskalenniveau und Normalverteilung.
 - Für abhängige/unabhängige Stichproben.
 - Für gleiche/ungleiche Varianzen.
- U-Test (2 Gruppen)
 - Alternative zum T-Test für unabhängige Stichproben bei Rangskalenqualität oder Verletzungen der Voraussetzungen für den T-Test.
- Wilcoxon-Rangsummen-Test (2 Gruppen)
 - Alternative zum T-Test für abhängige Stichproben bei Rangskalenqualität oder Verletzungen der Voraussetzungen für den t-Test.

Nichtparametrische Verfahren

117

Unterschieds-Hypothesen 2 Gruppen



- F-Test
 - Vergleich zweier Stichprobenvarianzen (Intervallskalenniveau).
- χ^2 -Test
 - Erlaubt den flexiblen Vergleich erwarteter und beobachteter Häufigkeiten (nicht nur bei zwei Gruppen)



118

Unterschieds-Hypothesen Mehr als 2 Gruppen



- Varianzanalyse (mehr als 2 Gruppen)
 - Bei Intervallskalenniveau und Normalverteilung.
 - Für abhängige/unabhängige Stichproben.
 - Für gleiche Varianzen.
- Kruskal-Wallis-Test (mehr als 2 Gruppen)
 - Alternative zur Varianzanalyse für unabhängige Stichproben bei Rangskalenniveau oder Verletzungen der Voraussetzungen.

Nichtparametrische Verfahren

119

χ^2 -Test



Vergleich erwarteter und beobachteter Häufigkeiten:

$$\text{Testgröße: } \chi^2 = \sum_{j=1}^k \frac{(f_{b(j)} - f_{e(j)})^2}{f_{e(j)}}$$

χ^2 -Methoden basieren auf einem Vergleich von beobachteten f_b und erwarteten Häufigkeiten f_e .

Die Freiheitsgrade FG eines χ^2 -Wertes entsprechen der Anzahl der Summanden k abzüglich der Bestimmungsstücke für die Berechnung der erwarteten Häufigkeiten, die aus den beobachteten Daten abgeleitet werden (in der Regel $FG=k-1$).

Der Test darf nur angewendet werden, wenn nicht mehr als 20% der erwarteten Häufigkeiten Werte kleiner 5 aufweisen.



120

Vergleich mehrerer Mittelwerte/Gruppen/Treatments



- Bei intervallskalierten, normalverteilten, varianzhomogenen Daten kann eine **Varianzanalyse** eingesetzt werden.
- Bei schlechterer Datenqualität oder anderen Verletzungen der Voraussetzungen kann der **Kruskal-Wallis-Test** gerechnet werden.



121

Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA, Analysis Of Variance) 1



- Die einfaktorielle Varianzanalyse untersucht den Zusammenhang einer mehrkategorialen Gruppierungsvariablen (unabhängigen Variablen) mit einer metrischen abhängigen Variablen.
- Die Alternativ-Hypothese behauptet, dass signifikante Mittelwertsunterschiede zwischen den p Populationsgruppen bestehen. Dagegen sind nach der Nullhypothese die Mittelwerte der abhängigen Variablen in den Populationsgruppen gleich.
- Prinzipiell könnten hier auch mehrere T-Tests gerechnet werden. Dabei ist aber zu beachten, dass die Wahrscheinlichkeit für ein signifikantes Ergebnis dadurch ansteigt und entsprechend korrigiert werden muss. (**Alpha-Fehler-Korrektur**)



122

Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA, Analysis Of Variance) 2



- **Die Gesamtvarianz wird aufgrund der Varianz der Stichprobe(n) geschätzt:**

$$\hat{\sigma}_{tot}^2 = \frac{\sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2}{n - 1}$$

x_i meint hier alle gemessenen Werte unabhängig vom Treatment (Gruppe, Kategorie)

- **Bestimmung der Treatmentvarianz:**

Hat das Treatment einen Einfluss, so sollten sich die Mittelwerte der einzelnen Faktorstufen vom Gesamtmittelwert unterscheiden. Man ersetzt daher bei allen Faktorstufen die Messwerte x_i durch den jeweiligen Mittelwert der Faktorstufe um die Abweichungen der Faktorstufen vom Gesamtmittelwert zu bestimmen:

$$\hat{\sigma}_{treat}^2 = \frac{\sum_i^p n_i \cdot (\bar{x}_i - \bar{x})^2}{p - 1}$$

j steht hier für die Faktorstufen.



123

Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA, Analysis Of Variance) 3



- Bestimmung der Fehlervarianz:**

Wenn die abhängige Variable ausschließlich von der unabhängigen Variablen und von keinen anderen Faktoren (Störgrößen) beeinflusst würde, müssten alle Messwerte innerhalb einer Faktorstufe gleich sein, also dem Mittelwert der entsprechenden Stichprobengruppe entsprechen. Der Einfluss der Störvariablen wird also gerade durch das Ausmaß charakterisiert, in dem Messwerte vom Mittelwert der jeweiligen Faktorstufe abweichen. Hieraus folgt für die geschätzte Fehlervarianz aller Faktorstufen:

$$\hat{\sigma}_{\text{Fehler}}^2 = \frac{\sum_i^p \sum_m^{n_i} (x_m - \bar{x}_i)^2}{n - p}$$

j steht hier für die Faktorstufen.
 m steht für die Messwerte in den Faktorstufen.

124

Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA, Analysis Of Variance) 4



	Gesamt	Treatment	Fehler
Varianz	$\hat{\sigma}_{\text{tot}}^2 = \frac{\sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2}{n - 1}$	$\hat{\sigma}_{\text{treat}}^2 = \frac{\sum_i n_i \cdot (\bar{x}_i - \bar{x})^2}{p - 1}$	$\hat{\sigma}_{\text{Fehler}}^2 = \frac{\sum_i \sum_m (x_m - \bar{x}_i)^2}{n - p}$
Quadratsumme	$QS_{\text{tot}} = \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})^2$	$QS_{\text{treat}} = \sum_i n_i \cdot (\bar{x}_i - \bar{x})^2$	$QS_{\text{Fehler}} = \sum_i \sum_m (x_m - \bar{x}_i)^2$
Freiheitsgrade	$n - 1$	$p - 1$	$n - p$

Der prozentuale Anteil an der Aufklärung der Gesamtvarianz, die auf die Varianz der unabhängigen Variable zurückzuführen ist (Varianzaufklärung), beträgt:

$$\frac{QS_{\text{treat}}}{QS_{\text{tot}}} \cdot 100\%$$

125

Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA, Analysis Of Variance) 5



- Der eigentliche Signifikanztest:**

Im Signifikanztest wird das Verhältnis von Treatmentvarianz zur Fehlervarianz getestet. Als Prüfgröße wird ein F-Wert ermittelt. Eine relativ große Varianzaufklärung (und damit eine große Treatmentvarianz) führt zu einem hohen F-Wert.

Wenn es dagegen keine Unterschiede zwischen den Mittelwerten der einzelnen Faktorstufen und damit keinen Zusammenhang zwischen der unabhängigen und abhängigen Variablen gibt, so ist die Treatmentvarianz im Vergleich zur Fehlervarianz relativ klein und wir erhalten einen relativ kleinen F-Wert:

$$F = \frac{\hat{\sigma}_{\text{treat}}^2}{\hat{\sigma}_{\text{Fehler}}^2}$$

$$FG_{\text{Zähler}} = p - 1, FG_{\text{Nenner}} = n - p$$

126

Vergleich mehrerer Mittelwerte/Gruppen/Treatments 2



- Für mehrfaktorielle Designs gibt es mehrfaktorielle Varianzanalysen.
- Spezielle Varianzanalysen sind für Messwiederholungsdesigns entwickelt worden.
- Der Unterschied zwischen *fixed* und *random factors* spielt bei der mehrfaktoriellen Varianzanalyse eine wichtige Rolle.
- Bei der mehrfaktoriellen Varianzanalyse können Haupteffekte und Interaktionseffekte einzeln geprüft werden.
- Voraussetzungen sind Intervallskalenniveau, Normalverteilung (bei n pro Stufe > 25 immer gegeben und kein Problem), Varianzhomogenität zwischen den Gruppen. Diese kann getestet werden mit einem F-Test, bei dem $F = s^2_{\max} / s^2_{\min}$; FG sind jeweils n der Gruppe minus Eins.
- Bei schlechterer Datenqualität oder anderen Verletzungen der Voraussetzungen kann der **Kruskal-Wallis-Test** gerechnet werden.
- Eine Varianzanalyse sagt nur, dass Unterschiede zwischen den Gruppen bestehen, nicht jedoch wo. Dafür gibt es so genannte **Kontraste**.

127

Was geht im Excel



- Im Excel können Mittelwert, Median, Standardabweichung und Varianz (jeweils für Stichprobe oder Population) berechnet werden.
- Als Testverfahren sind der t-Test und der F-Test vorhanden.
 - Beim t-Test muss angegeben werden, ob von Varianzhomogenität ausgegangen werden kann.
 - Dazu muss zunächst der F-Test für die Varianzen gerechnet werden. Ist das Ergebnis (Wahrscheinlichkeit p) größer 0,2, so kann von Varianzhomogenität ausgegangen werden. Ist $p \leq 0,2$, dann sollte der t-Test für ungleiche Varianzen gerechnet werden.
- Auch die Chi-Verteilung ist im Excel vorhanden. Damit kann die Wahrscheinlichkeit (1-Alpha) für einen berechneten χ^2 -Wert bestimmt werden.

128

GStat



- Unter www.complexity-research.com, Menü: **Downloads, Software kann Gstat heruntergeladen werden.**
 - Sind Mittelwerte oder andere Kennwerte bekannt, kann mit Gstat die Signifikanz bestimmt werden.
 - Beispiel: Fischer-Test für den Vergleich von zwei Prozentwerten.
 - Wenn in zwei Gruppen jeweils 200 Personen befragt wurden und in der einen Gruppe 80% die Küche des Spitals für miserabel halten und in der anderen Stichprobe 75% stellt sich die Frage, ob der Unterschied hier signifikant ist.

129

Gstat 2



GSTAT

Daten Hilfe

Falsche Werte: 1
Kritische Werte: 2

Test: Dixon-Test
Test: Fisher Test (Häufigkeiten)
Test: Signifikanz von Korrelationen
Test: Stimmungen vergleichen
Test: T-Test
Test: Varianzen vergleichen
Test: Vergleich von Korrelationen
Tool: Alpha-Adjustierung (Inverte)

Berechnen Abbruch Kopieren Clear all

Input	Zwischenergebnisse	Ergebnisse	Optionen
Anteil 1: 90		Z-Wert (Approximation): 1,07620	<input checked="" type="checkbox"/> Stichprobenkor. *log[(N-1)/N] für z-Wert
N 1: 200		p-1-seitig: 0,140902	<input checked="" type="checkbox"/> Kontinuitätskorrektur für z- und t-Wert
Anteil 2: 75		p-2-seitig: 0,281803	<input checked="" type="checkbox"/> Anteile in % (oder in %/100)
N 2: 200		Freiheitsgrade: 398	
		T-Wert (Approximation): 1,07687	
		p-1-seitig: 0,141096	
		p-2-seitig: 0,282192	
		Häufigkeit 1: 180	
		Häufigkeit 2: 120	
		Fisher - p-1-seitig: 0,140950	
		Fisher - p-2-seitig: 0,281116	
		Signifikanz 1-seitig:	
		Signifikanz 2-seitig:	

deutsches Zahlenformat

130



Inferenzstatistik – Zusammenhangshypothesen

Korrelationsrechnung



- Für die Überprüfung des Zusammenhanges zwischen zwei intervallskalierten Datensätzen wird die Produkt-Moment-Korrelation (auch Pearson- oder Bravais-Pearson-Korrelation genannt) berechnet.

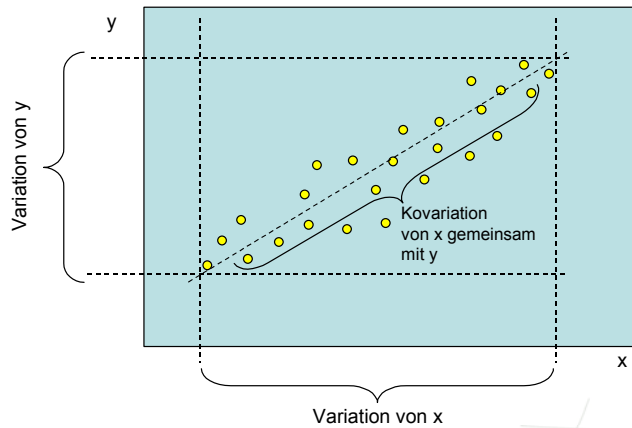
$$r = \frac{\text{Cov}(x, y)}{s_x s_y} \quad \text{Cov}(x, y) = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})(y_i - \bar{y})$$

r steht für die Korrelation,
s sind die Standardabweichungen der beiden Variablen x und y
Cov(x,y) ist die Kovarianz, also die gemeinsame Varianz der beiden Variablen.

- Ist $r < 0$ liegt eine negative Korrelation vor. Ist $r > 0$ eine positive. Ist $r = 0$ liegt keine Korrelation vor.
- r kann maximal -1 bzw. 1 betragen.

132

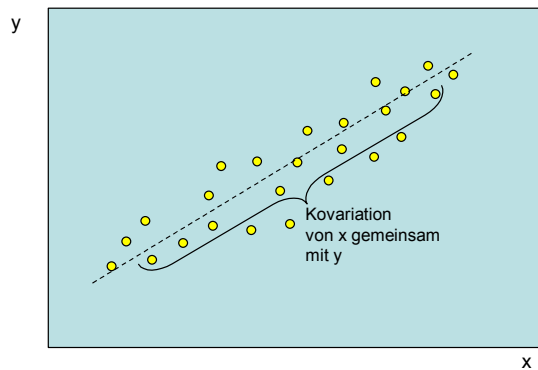
Korrelationsrechnung 2



$$r = \frac{\text{COV}(x,y)}{s_x s_y}$$

Die eingezeichnete Variationsbreite ist nicht identisch mit der Streuung oder der Varianz, weil zu groß. Dadurch wird die Grafik jedoch klarer. 133

Korrelationsrechnung 3 Positive Korrelation

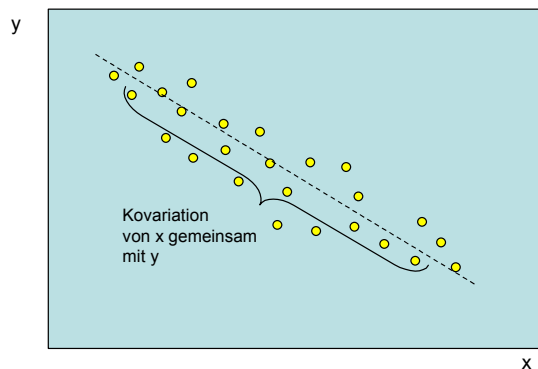


$$r = \frac{\text{COV}(x,y)}{s_x s_y}$$

positive Korrelation,
 $r > 0$

134

Korrelationsrechnung 4 Negative Korrelation

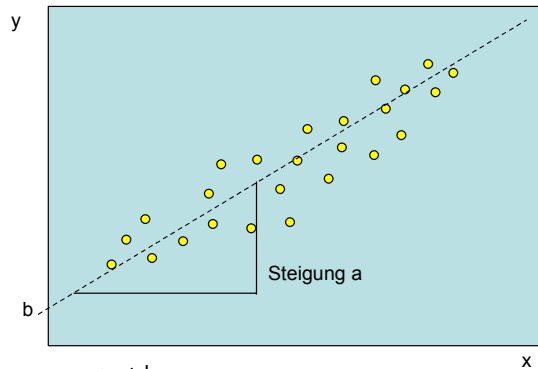


$$r = \frac{\text{COV}(x,y)}{s_x s_y}$$

negative Korrelation,
 $r < 0$

135

Regressionsrechnung



$$y = ax + b$$

$$a = \frac{\text{cov}(x,y)}{s_x^2} = \frac{rs_x s_y}{s_x^2}$$

$$b = \bar{y} - a\bar{x}$$

139

Korrelationsverfahren



y \ x	Intervall	Dichotom	Ordinal
Intervall	Produkt-Moment-Korrelation (Pearson)	Punktbiseriale Korrelation (Alternativ: t-Test)	Rangkorrelation (Spearman)
Dichotom		Phi-Koeffizient (über Chi-Quadrat). Bei 1/0 Kodierung ist die Produkt-Moment-Korrelation identisch mit Phi.	Biseriale Rangkorrelation
Ordinal			Rangkorrelation

Die Produkt-Moment-Korrelation kann auch im Excel bestimmt werden.

140

Korrelationsverfahren 2



- **Produkt-Moment-Korrelation**

$$r = \frac{\text{cov}(x,y)}{s_x s_y} \quad \text{cov}(x,y) = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n (x_i - \bar{x})(y_i - \bar{y})$$

- **Punktbiseriale Korrelation**

$$r_{pb} = \frac{\bar{y}_1 - \bar{y}_0}{s_y} \cdot \sqrt{\frac{n_0 \cdot n_1}{n^2}}$$

Die Indizes 0 und 1 bezeichnen die beiden Ausprägungen der x-Variablen.
 $n = n_0 + n_1$

- **Spearman's Rangkorrelation**

$$r_s = 1 - \frac{6 \cdot \sum_{i=1}^n d_i^2}{n \cdot (n^2 - 1)}$$

d_i bezeichnet die Differenz zwischen x_i und y_i .
 x und y sind dabei Ränge.
 Liefert gleiche Ergebnisse wie die Produkt-Moment-Korrelation, wenn die Ränge mit 1, 2, 3, 4... bezeichnet wurden.
 Probleme bei Rangbindungen (gleichen Rängen sog. **ties**).
 n = Zahl der Differenzen.

141

Kontingenztafeln



	männlich	weiblich	
mit Brille	25 a	10 b	35
ohne Brille	c 25	d 40	65
	50	50	100

$$\chi^2 = \frac{n \cdot (ad - bc)^2}{(a + b) \cdot (c + d) \cdot (a + c) \cdot (b + d)} \quad \text{FG} = 1$$

$$\Phi = \frac{ad - bc}{\sqrt{(a + b) \cdot (c + d) \cdot (a + c) \cdot (b + d)}}$$

Phi ist in etwa mit einem r vergleichbar, liegt aber nicht immer zwischen -1 und 1.

142

Multiple Korrelation / Regression



- Soll eine Kriteriumsvariable y durch viele verschiedene Prädiktorvariablen x_1, x_2, \dots, x_p beschrieben werden, so ergibt sich eine Gleichung der folgenden Form:

$$y = \beta_0 + \beta_1 x_1 + \beta_2 x_2 + \beta_3 x_3 + \dots + \beta_p x_p$$

- Die β -Gewichte werden mit dem Verfahren der multiplen Regression berechnet.
- Für jedes β -Gewicht muss die Signifikanz bestimmt werden.
- Es ergibt sich zudem eine multiple Korrelation, da jede Prädiktorvariable einen Teil zur Varianzaufklärung beiträgt ist die Gesamtkorrelation R größer als die einzelnen Korrelationen zwischen Prädiktor und Kriterium.

143

Literatur



- Bortz, J. (1999) Statistik für Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.
- Bortz, J. & Döring, N. (2002) Forschungsmethoden- und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin-Heidelberg-New York: Springer
- Langewitz, W., Keller, A. & Denz, M. (1995) Patientenzufriedenheits-Fragebogen (PZF): Ein taugliches Mittel zur Qualitätskontrolle der Arzt-Patient-Beziehung. Zeitschrift für Psychotherapie, Psychosomatik und medizinische Psychologie, 45, 351-357
- Lienert, G. & Ratz, U. (1994) Testaufbau und Testanalyse. Weinheim: Psychologische Verlags Union
- Strauss, A.L. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München: W. Fink
- Titscher, S., Wodak, R., Meyer, M. & Vetter, E. (1998) Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick. Opladen-Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Weick, K. E. (1985): Der Prozeß des Organisierens. Frankfurt

144



Statistisches Arbeiten mit SPSS

Dr. Guido Strunk

guido.strunk@complexity-research.com

Themenübersicht



- Struktur und Aufbau des Programmpaketes SPSS.
- Grundsätzliches zum Arbeiten mit SPSS.
- Erstellung von Datenfiles und Kodierung von Fragebögen.
- Grundsätzliches zur Datenauswertung mit SPSS.
- Deskriptive Statistiken in SPSS.
- T-Test, 1-faktorielle Varianzanalyse.
- Korrelationen.
- Nichtparametrische Verfahren.
- Hilfsfunktionen, Anleitungen und Literatur.

146



Struktur und Aufbau von SPSS

Daten-Editor



Jede Zeile ist ein Fall (Case) Jede Spalte ist eine Variable Fehlende Angaben bleiben leer

lauf	auf	dname	pre_4	pre_5	pre_6	pre_7	pre_8	pre_9	pre_10	pre_11	pre_12	pre_13
1	.00	10000000011003447800	.00395	.00278	.00231	.00608	.00642	.00542	.00483	.00262	.00256	.
2	1.00	10000000021000006000	.00967	.01632	.00909	.02914	.07905	.05772	.01527	.01934	.03887	.
3	.00	10000000021003129000	.01788	.01008	.00908	.02464	.04574	.02504	.02892	.01930	.02400	.
4	.00	10000000021003129002	.01369	.01284	.01036	.02562	.04574	.01498	.00846	.00547	.01369	.
5	1.00	10000000031000020800	.04684	.03309	.03523	.00631	.01493	.05772	.00718	.00140	.01414	.03628
6	.00	10000000031000021801	.00395	.00278	.00231	.00608	.00642	.00542	.00483	.00262	.00256	.
7	.00	10000000041000404059	.00300	.03256	.04314	.00190	.04574	.06990	.05643	.00130	.06271	.04516
8	1.00	10000000051000039000	.02565	.05478	.00004	.03710	.02658	.12425	.02192	.02113	.01414	.02165
9	.00	10000000051000039000	.07442	.02047	.03939	.07417	.01121	.01498	.01671	.01712	.01415	.04915
10	1.00	10000000061000040000	.04577	.15021	.07516	.09317	.02453	.02451	.11855	.02625	.04668	.12286
11	.00	10000000061002160000	.02734	.01714	.02063	.03583	.04488	.05772	.00903	.02743	.01777	.
12	.00	10000000071000252000	.02409	.02434	.04864	.01254	.00591	.02451	.01569	.01186	.01415	.
13	.00	10000000071000252059	.02366	.01113	.00980	.01793	.01493	.02451	.04191	.02113	.01414	.
14	.00	10000000071000252801	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
15	.00	10000000081001659800	.00395	.00278	.00231	.00608	.00642	.00542	.00483	.00262	.00256	.
16	1.00	10000000091000046000	.05876	.11082	.03937	.06420	.04334	.02451	.02953	.04991	.04668	.05669
17	.00	10000000091004390000	.05342	.03758	.02341	.01177	.04334	.01498	.01718	.03799	.04332	.06574
18	.00	10000000091004390002	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
19	.00	1000000009104390004	.00462	.00790	.00764	.00920	.04493	.01372	.00953	.01639	.01369	.
20	1.00	10000000101000500000	.06171	.03247	.07249	.04495	.01493	.03451	.22049	.06719	.03478	.
21	.00	10000000101043508800	.00395	.00278	.00231	.00608	.00642	.00542	.00483	.00262	.00256	.

Eine Zelle enthält Werte (Values) In der Regel wird mit Zahlen gearbeitet

148

Daten-Editor 2



id	id	gender	bdate	edu	jobcat
1	1	m	02/03/52	15	3
2	2	m	05/23/58	16	1
3	3	f	07/26/29	12	1
4	4	f	04/15/47	8	1
5	5	m	02/09/55	15	1
6	6	m	08/22/58	15	1
7	7	m	04/26/56	15	1
8	8	f	05/06/66	12	1
9	9	f	01/23/46	15	1
10					

Datenansicht Variablenansicht

149

Variablenansicht



Name	Typ	Spaltenformat	Dezimalstellen	Variablenlabel
1 id	Numerisch	4	0	Employee Cod
2 gender	String	1	0	Gender
3 bdate	Datum	8	0	Date of Birth
4 edu	Numerisch	2	0	Educational Lev
5 jobcat	Numerisch	1	0	Employment Ca
6 salary	Dollar	8	0	Current Salary
7 salbegin	Dollar	8	0	Beginning Salar
8 jobtime	Numerisch	2	0	Months since Hi
9 prevexp	Numerisch	6	0	Previous Experi
10 minority	Numerisch	1	0	Minority Classifi

- Variablenname
- Spaltenbreite
- Datentyp
- Messniveau
- Anzahl Ziffern oder Zeichen
- Anzahl Dezimalstellen
- Beschreibende Variablen- und Wertelabels
- Benutzerdefinierte fehlende Werte

150

Programm-Struktur



Dateneditor

Transf	auf	dname	pre_4	pre_5	pre_6
1	,00	1000000001003447900	,00336	,00278	,00231
2	1,00	10000000021000008000	,00967	,01632	,00909
3	,00	10000000021003129000	,01788	,01008	,00908
4	,00	1000000000			
5	1,00	1000000000			
6	,00	1000000000			
7	,00	1000000000			
8	1,00	1000000000			

Output-Viewer

Syntax-Editor

```
DESCRIPTIVES
VARIABLES=pre_5 pre_6 pre_7 pre_8
/STATISTICS=MEAN STDDEV MIN MAX.
```

Deskriptive Statistik

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
PRE_5 Predicted Value	7366	,00225	,98641	2,38E-02	3,671929E-02
PRE_6 Predicted Value	7140	,00076	,99971	2,13E-02	3,579119E-02
PRE_7 Predicted Value	7644	,00404	,43493	2,73E-02	3,479088E-02
PRE_8 Predicted Value	7366	,00188	,99970	2,87E-02	2,892713E-02
	7140				

Datei-Endungen



Dateneditor:
.sav

Output-Viewer:
.spo

Syntax-Editor:
.sps



WU

Grundsätzliches zum Arbeiten mit SPSS

Statistisches Wissen



- **SPSS ist ein Statistik-Programm für Profis.**
- **Es umfasst eine Fülle von Funktionen, statistischen Methoden, Algorithmen und Varianten von Methoden.**
- **Sie müssen wissen was Sie tun. Das Programm entscheidet nicht über die Sinnhaftigkeit einer Berechnung: Es rechnet auch den Mittelwert von Hausnummern aus.**
- **Die Ergebnisse der Berechnungen müssen von Ihnen interpretiert werden.**
- **Nicht immer benutzt SPSS die gleichen Methoden und Methodenbezeichnungen, wie gängige Statistik-Bücher.**

154

Unterschiede zu Excel



- **SPSS ist bewusst unflexibel bei der Dateneingabe.**
- **SPSS ist für die Analyse großer Datensätze geeignet. Auch einfache Fragebögen führen schnell zu über 255 Variablen. Internationale Datensätze können schnell auch mal über 100.000 Cases enthalten.**
- **Berechnungen liefern im SPSS eine Fülle von Detail- und Zwischenergebnissen, die automatisch in Tabellen und Grafiken dargestellt werden. Im Excel wird nur eine Zahl berechnet.**
- **SPSS verfügt über keine automatische Aktualisierung von Ergebnissen oder von Zahlen im Dateneditor.**
- **(in älteren Versionen ist SPSS in den Variablennamen beschränkt auf 8 Zeichen – keine Umlaute – und kann nur jeweils ein Tabellenblatt geöffnet haben.)**

155

Sonstige Besonderheiten



- **Man kann nur rechnen, wenn die Daten in einem Datenblatt vorhanden sind. Der Vergleich zweier Datenblätter oder eines Datenblattes mit Werten aus der Literatur ist nur schwer oder gar nicht möglich.**
- **Tabellen und Grafiken sind nur selten direkt in wissenschaftlichen Arbeiten nutzbar. Sie enthalten in der Regel mehr Infos als man benötigt oder sind nur schwer zu formatieren. Ein Austausch der Ergebnisse über die Zwischenablage ist aber gut möglich.**
- **SPSS kostet zwischen 1.000 und 5.000 Euro. Studentenversionen und Demoversionen sind jedoch erhältlich.**

156

Erstellung von Datenfiles und Kodierung von Fragebögen

Definition der Variablen in SPSS

- **Variablenname (8 Zeichen, keine deutschen Sonderzeichen, jeden Namen nur ein mal vergeben), z.B.:**
 - lfnr
 - item1
 - item2
 - item3
 - item4_1
 - item4_2
 - item4_3
 - geschl
 - Alter
- **Datentyp (in der Regel „Numerisch“, aber auch „String“ für Texte und „Datum“ üblich)**

158

Definition der Variablen in SPSS

- **Anzahl Ziffern oder Zeichen (bei Text maximal 255)**
- **Anzahl Dezimalstellen (bei ganzen Zahlen sieht es schöner aus, wenn hier 0 eingegeben wird, ist aber egal)**
- **Beschreibende Variablen- und Wertelabels**
- **Benutzerdefinierte fehlende Werte**
- **Spaltenbreite (nur für die Anzeige relevant)**
- **Messniveau (Nominal, Ordinal, Metrisch). Dient als Gedächtnisstütze, hat aber sonst keine Bedeutung.**

159

Beschreibende Wertelabels



Zur Vergabe von Wertelabels den Wert und den Label eingeben und mit „Hinzufügen“ zur Liste hinzufügen. Am Schluss mit „Weiter“ den Dialog verlassen.

160

Benutzerdefinierte fehlende Werte



„weiß ich nicht“ ist eine Angabe der befragten Person, die kodiert werden sollte, aber bei Berechnungen ignoriert werden muss. Es handelt sich um einen „Definierten fehlenden Wert“ (Missing).

Fehlen Angaben im Fragebogen, kann bei der Dateneingabe einfach die Zelle im Dateneditor übersprungen werden. Man spricht hier von einem „System Missing“.

Eine der vier Optionen wählen und geforderte Angaben ausfüllen. Am Schluss mit „Weiter“ den Dialog verlassen.

161



WU

Grundsätzliches zur Datenauswertung mit SPSS

Vorbereitende Schritte



- Soll nur mit einem Teil der Daten gerechnet werden?
(Falls ja => Menü: Daten / Fälle auswählen ...)
- Müssen aus den Daten zunächst neue Variablen erzeugt werden?
(Falls ja => Menü: Transformieren / Berechnen ...)

163

Fälle auswählen ...



Zum Festlegen der Bedingung auf „Falls...“ klicken

Status

164

Fälle auswählen ... Falls...



Formel für die Bedingung

~ bedeutet „nicht“

Sobald die Formel steht, Kann der Dialog mit „Weiter“ geschlossen werden.

Variablenliste

Kopiert eine ausgewählte Variable in den Formel-Editor

165

Fälle auswählen ... Falls ... beendet



Bedingung wird angezeigt

Löschen?

„OK“ und „Einfügen“ wird verfügbar

166

Filter an



Auswahl der Fälle

Filterstatus

167

Transformieren / Berechnen ...



Formel

Variablenliste

neue Zielvariable definieren

Kopiert eine ausgewählte Variable in den Formel-Editor

168

Transformieren / Berechnen ... Falls...



neue Zielvariable definieren

Gruppe=1

Die neue Variable „gruppe“ bekommt den Wert „1“ falls...

169

Transformieren / Berechnen ... Falls...



1. Fall einschließen, wenn...

2. Bedingung

3. „Weiter“

Und-Verknüpfung: AND
Oder-Verknüpfung: OR

170

Typischer SPSS-Dialog



OK: Ausführen

Einfügen: Syntax schreiben

Optionen / Einstellungen

kopiert ausgewählte Variablen in eine Liste

verfügbare Variablen

Variablenauswahl für die Auswertung

171

WU

Deskriptive Statistiken in SPSS

Statistik \ Zusammenfassen \ Häufigkeiten

verfügbare Variablen

kopiert ausgewählte Variablen in eine Liste

Variable(n):

pre_6
pre_7
pre_8
pre_9
pre_10
pre_11

Häufigkeitstabellen anzeigen

Statistik... Diagramme... Format...

OK
Einfügen
Zurücksetzen
Abbrechen
Hilfe

OK: Ausführen

Einfügen: Syntax schreiben

Optionen / Einstellungen

Variablenauswahl für die Auswertung

173

Statistik \ Zusammenfassen \ Deskriptive Statistiken

verfügbare Variablen

kopiert ausgewählte Variablen in eine Liste

Variable(n):

Standardisierte Werte als Variable speichern

Optionen...

OK
Einfügen
Zurücksetzen
Abbrechen
Hilfe

OK: Ausführen

Einfügen: Syntax schreiben

Optionen / Einstellungen

Variablenauswahl für die Auswertung

174

WU T-Test

Statistik \ Mittelwerte vergleichen T-Test bei unabhängigen ...

176

T-Test

Gruppenstatistiken

	GSCHL	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
ITEM16 Gesamtzufriedenheit	männlich	123	1,67	,70	6,29E-02
	weiblich	248	1,75	,74	4,72E-02

Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit	T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz der Differenz	Standardfehler der Differenz
ITEM16 Gesamtzufriedenheit	Varianzen sind gleich Varianzen sind nicht gleich	,206	,650	-1,037	369	,300	-6,33E-02	8,03E-02
				-1,060	257,815	,290	-6,33E-02	7,86E-02

Levene-Test:
Ist die Signifikanz $\geq 0,20$?

nein
Varianzen sind nicht gleich: untere Zeile

ja
Varianzen sind gleich: obere Zeile

177

T-Test



- Teil
- Anmerkungen
- Gruppenstatistiken
- Test bei unabhängigen Stichp...

T-Test

Gruppenstatistiken					
	OSCHL	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
ITEM16	männlich	123	1,87	,70	6,29E-02
Gesamtbefriedenheit	weiblich	248	1,75	,74	4,72E-02

Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit	T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz der Differenz	Standardfehler der Differenz
ITEM16	Varianzen sind gleich	,206	,650	-1,037	369	,300	-8,33E-02	8,03E-02
Gesamtbefriedenheit	Varianzen sind nicht gleich			-1,060	257,815	,290	-8,33E-02	7,86E-02

t-Test (korrekte Zeile):
Ist die Signifikanz $\leq 0,05$?

nein

Kein signifikanter Unterschied

ja

Signifikanter Unterschied

178

T-Test



- Teil
- Anmerkungen
- Gruppenstatistiken
- Test bei unabhängigen Stichp...

T-Test

Gruppenstatistiken					
	OSCHL	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
ITEM16	männlich	123	1,87	,70	6,29E-02
Gesamtbefriedenheit	weiblich	248	1,75	,74	4,72E-02

Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit	T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz der Differenz	Standardfehler der Differenz
ITEM16	Varianzen sind gleich	,206	,650	-1,037	369	,300	-8,33E-02	8,03E-02
Gesamtbefriedenheit	Varianzen sind nicht gleich			-1,060	257,815	,290	-8,33E-02	7,86E-02

t-Test (korrekte Zeile):
Ist die Signifikanz $\leq 0,01$?

nein

Kein **sehr** signifikanter Unterschied

ja

Sehr signifikanter Unterschied

179

1- oder 2-seitig



- **Ungerichtete Hypothese:** Die von SPSS angegebene Wahrscheinlichkeit ist 2-seitig zu interpretieren.
- **Gerichtete Hypothese:** Für den 1-seitigen Wert gilt, dass es die Hälfte des 2-seitigen Wertes ist.



180



1-faktorielle Varianzanalyse

Statistik \ Mittelwerte vergleichen Einfaktorielle ANOVA



Variable an der die Faktorstufen unterschieden werden

Scheffé-Test um festzustellen, zwischen welchen Faktorstufen Unterschiede vorliegen

182

ANOVA Ergebnisse



ANOVA

ITEM16 Gesamtzufriedenheit

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Zwischen den Gruppen	11,334	2	5,667	7,044	,001
Innerhalb der Gruppen	292,851	364	,805		
Gesamt	304,185	366			

Die Quadratsumme der Abweichungen innerhalb und zwischen den Gruppen wird verglichen. Ist die Signifikanz $\leq 0,05$ bzw. $0,01$ liegt ein signifikanter Unterschied vor.

Post-Hoc-Tests

Paarweise Kombination der Gruppen

Signifikanz der Gruppenvergleiche

Abhängige Variable: ITEM16 Gesamtzufriedenheit
Scheffé-Prozedur

(I) ALTGR2	(J) ALTGR2	Mittlere Differenz (I-J)	Standardfehler	Signifikanz	95%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
1,00	2,00	,15	,149	,610	-,22	,51
	3,00	-,49*	,159	,010	-,86	9,63E-02
2,00	1,00	,15	,149	,610	-,22	,51
	3,00	-,34*	,104	,005	-,93	8,28E-02
3,00	1,00	,49*	,159	,010	9,63E-02	,88
	2,00	,34*	,104	,005	8,28E-02	,59

*. Die mittlere Differenz ist auf der Stufe .05 signifikant.

183

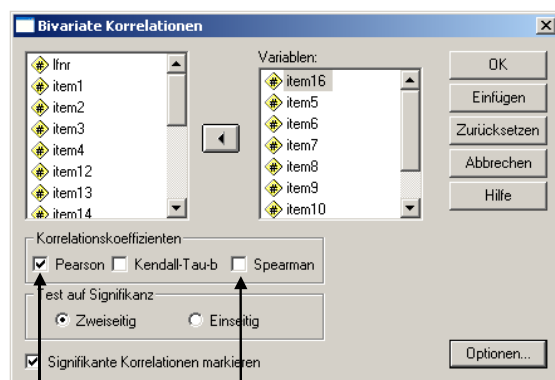
WU Korrelationen

Korrelationsverfahren

y \ x	Intervall	Dichotom	Ordinal
Intervall	Produkt-Moment-Korrelation (Pearson)	T-Test	Rangkorrelation (Spearman)
Dichotom		Phi-Koeffizient (über Chi-Quadrat). Bei 1/0 Kodierung ist die Produkt-Moment-Korrelation identisch mit Phi.	U-Test
Ordinal			Rangkorrelation (Spearman)

185

Statistik \ Korrelation \ Bivariat...



Person oder Spearman auswählen.
Vgl. die vorstehende Tabelle.

186

Bivariate Korrelationen Ergebnisse



Korrelationen

		ITEM16	ITEM5	ITEM6	ITEM7	ITEM8	ITEM9	ITEM10	ITEM11
ITEM16	Korrelation nach Pearson	1,000	,456**	,345**	,307**	,298**	,364**	,404**	,468**
Gesamtzufriedenheit	Signifikanz (2-seitig)	.	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	371	361	367	367	369	361	345	351
ITEM5	Korrelation nach Pearson	,456**	1,000	,456**	,498**	,424**	,486**	,673**	,629**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	.	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	361	362	358	358	360	353	338	343
ITEM6	Korrelation nach Pearson	,345**	,456**	1,000	,567**	,516**	,496**	,426**	,407**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	.	,000	,000	,000	,000	,000
	N	367	358	368	365	366	358	344	349
ITEM7	Korrelation nach Pearson	,307**	,498**	,567**	1,000	,520**	,543**	,485**	,433**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	.	,000	,000	,000	,000
	N	367	358	365	368	366	359	344	350
ITEM8	Korrelation nach Pearson	,298**	,424**	,516**	,520**	1,000	,534**	,439**	,427**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	.	,000	,000	,000
	N	369	360	366	366	370	360	344	360
ITEM9	Korrelation nach Pearson	,364**	,486**	,496**	,543**	,534**	1,000	,555**	,525**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	.	,000	,000
	N	361	353	358	359	360	362	338	345
ITEM10	Korrelation nach Pearson	,404**	,673**	,426**	,485**	,439**	,555**	1,000	,668**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000	.	,000
	N	345	338	344	344	344	338	346	333
ITEM11	Korrelation nach Pearson	,468**	,629**	,407**	,433**	,427**	,525**	,668**	1,000
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000	.	.
	N	351	343	349	350	350	345	332	352

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

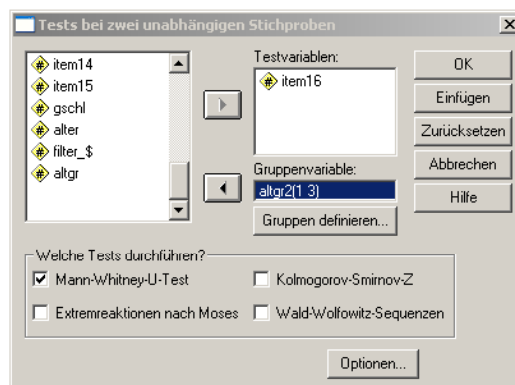
187



WU

Nichtparametrische Verfahren

Statistik \ Nichtparametrische Verfahren \ Zwei unabhängige Stichproben ...



189

Mann-Whitney-U-Test Ergebnisse



➔ Nichtparametrische Tests

Mann-Whitney-Test

Ränge

	ALTGR2	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
ITEM16	1,00	44	68,56	3016,50
Gesamtzufriedenheit	3,00	116	85,03	9863,50
Gesamt		160		

Statistik für Test^a

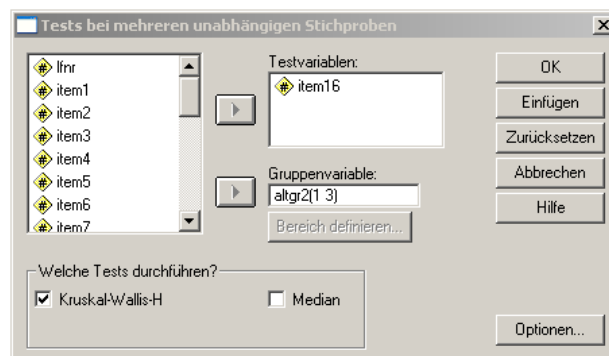
	ITEM16 Gesamtzufriedenheit
Mann-Whitney-U	2026,500
Wilcoxon-W	3016,500
Z	-2,209
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,027

a. Gruppenvariable: ALTGR2



190

Statistik \ Nichtparametrische Verfahren \ K unabhängige Stichproben ...



191

Kruskal-Wallis-Test Ergebnisse



➔ Nichtparametrische Tests

Kruskal-Wallis-Test

Ränge

	ALTGR2	N	Mittlerer Rang
ITEM16	1,00	44	165,81
Gesamtzufriedenheit	2,00	207	176,80
	3,00	116	203,74
Gesamt		367	

Statistik für Test^{a,b}

	ITEM16 Gesamtzufriedenheit
Chi-Quadrat	7,643
df	2
Asymptotische Signifikanz	,022

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: ALTGR2



192



WU

Hilfefunktionen, Anleitungen und Literatur

Hilfen...



- Die Hilfe von SPSS ist durchaus komfortabel. Es gibt einen Statistik-Assistenten und für alle Teile des Programmpaketes gibt es Online-PDF-Handbücher.
- Die Pop-Up-Hilfe bietet eine gute Unterstützung während der Arbeit.
- Zahlreiche Handbücher zum Arbeiten mit SPSS sind im Buchhandel zu haben. Auch zahlreiche SPSS-Handbücher zu aufwändigen Verfahren sind erschienen. Da ständig neue SPSS-Versionen erscheinen wird hier keine Empfehlung gegeben.
- Einige Statistikbücher geben auch eine kurze Einführung zu Rechnen in SPSS, so z.B. in: Bortz, J. (1989). Statistik für Sozialwissenschaften. Berlin, Heidelberg, New York, Springer.

194

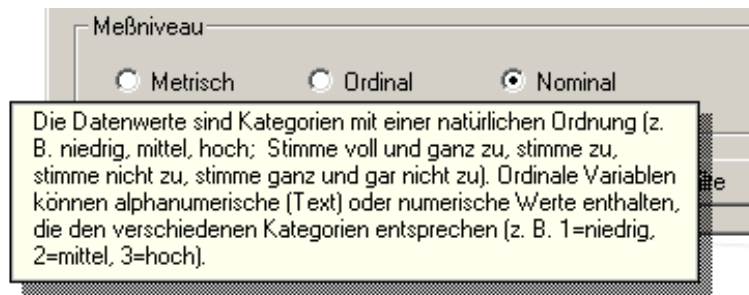
Hilfen...



- Viel Hilfe findet sich im Internet, so z.B. auf: <http://www.uni-koeln.de/themen/statistik/software/spss/index.html>
- Besonders hilfreich sind die SPSS-PDF-Dokumente des Universitäts-Rechenzentrum Trier. Suchworte „SPSS Universität Trier“ in google bringt gute Treffer.

195

Popup-Hilfe



Ein Klick mit der rechten Maustaste auf ein Dialogelement aktiviert die Popup-Hilfe für dieses Dialogelement.



Glossar für einige wichtige statistische Begriffe

Alpha-Fehler. Ein Signifikanztest (α statistische Signifikanz) befindet den Unterschied zwischen zwei Messwerten dann als signifikant, wenn der Unterschied so groß ist, dass es nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung als extrem unwahrscheinlich angesehen werden kann, dass kein Unterschied besteht. Nun ist es jedoch relativ offen, welche Wahrscheinlichkeit als klein genug gelten kann. Es handelt sich daher um eine Übereinkunft, dass gemeinhin bei einer Wahrscheinlichkeit von 5% (und darunter) von Signifikanz gesprochen wird. Nun heißt dies jedoch, dass ein Signifikanztest, der zwei Messwerte nur mit 5% Wahrscheinlichkeit für ähnlich hält, dazu verleitet, die beiden Messwerte eben für unterschiedlich zu halten. Dennoch besteht laut Test aber eine Wahrscheinlichkeit von 5%, dass sie doch ähnlich sind und sich nicht unterscheiden. Wenn man aufgrund des Tests also davon ausgeht, dass sie sich unterscheiden, macht man mit eben jener 5%-tigen Wahrscheinlichkeit einen Fehler. Dieser Fehler wird Alpha-Fehler genannt.

Alpha-Fehler-Adjustierung. In der Regel sind Signifikanztests in der Lage, nur zwei Messwerte miteinander zu vergleichen. Einige Fragestellungen machen daher mehrere Vergleiche zwischen jeweils zwei Messwerten nötig, um die Frage insgesamt beantworten zu können. Beantworten drei Personengruppen einen Fragebogen (Gruppe A, B, C), so kommt man auf insgesamt drei paarweise Vergleiche (A mit B; A mit C und B mit C). Allgemein gilt Anzahl der Vergleiche = [Anzahl der Gruppen mal [Anzahl der Gruppen minus Eins]] geteilt durch 2. So ergeben sich für vier Gruppen bereits: $(4 \times 3)/2 = 6$ Vergleiche. Wenn die Fragestellung relativ offen formuliert ist und generell nach Unterschieden zwischen den Gruppen gefragt wird, so wächst die Wahrscheinlichkeit, einen Unterschied zu finden, je mehr Vergleiche möglich werden. Da man ja bei jedem Paarvergleich einen Alpha-Fehler von 5% begeht, summieren sich die Fehler von Paarvergleich zu Paarvergleich. Bei drei Vergleichen macht man also einen viel höheren Fehler als bei nur einem. Höhere Fehler als 5% sind jedoch nach der oben angesprochenen Vereinbarung nicht signifikant. Um insgesamt nur auf einen Fehler von 5% zu kommen, müssen für jeden Einzelvergleich strengere Alpha-Fehler-Grenzwerte festgelegt werden. Für 3 Vergleiche ergibt sich z.B. ein Wert von 1,7%, bei vier Vergleichen sind es 1,3%, bei 10 Vergleichen 0,5%, usw. Eine Alternative für die Berechnung vieler Signifikanztests, die nur jeweils zwei Messwerte vergleichen können ist die sogenannte Varianzanalyse (α Varianzanalyse, ANOVA).

Chi-Quadrat-Test. Der Chi-Quadrat-Test ermöglicht den Vergleich von erwarteten Häufigkeiten mit tatsächlich beobachteten Häufigkeiten. Erwartet man aufgrund von Vorerfahrungen oder aus der Literatur zum Beispiel, dass jeder vierte männliche Österreicher Raucher ist, so würde man bei 100 befragten Personen 25 Raucher erwarten. Der Chi-Quadrat-Test vergleicht die erwarteten 25 Raucher dann mit den tatsächlich im Rahmen einer Befragung vorgefundenen Rauchern. Im Rahmen eines Chi-Quadrat-Tests können beliebig viele verschiedene Häufigkeiten miteinander verglichen werden. So ergibt sich beim Chi-Quadrat-Test auf eine Gleichverteilung hin die erwartete Häufigkeit als Mittelwert der beobachte-

ten. Aufgrund geringer Voraussetzungen kann der Chi-Quadrat-Test immer berechnet werden, wenn es um Häufigkeiten geht und eine bestimmte oder mehrere bestimmte Häufigkeiten erwartet werden können. Der Chi-Quadrat-Test ermittelt einen Chi-Quadrat-Wert, für den zusammen mit den sog. Freiheitsgraden (in der Regel Zahl der Messwerte minus eins) die Wahrscheinlichkeit bekannt ist. Die Wahrscheinlichkeit ist das Ergebnis des Tests. Man spricht von einer α statistischen Signifikanz, wenn diese Wahrscheinlichkeit kleiner als der vorher festgelegte α Alpha-Fehler ist.

Fishers exakter Test. Ein besonders *sicherer* Test ist Fishers exakter Test, da er kaum an Voraussetzungen gebunden ist und immer berechnet werden kann, wenn es um den Vergleich zweier Prozentzahlen geht. Eine Berechnung durch einen Computer setzt jedoch meist voraus, dass insgesamt nicht mehr als 1000 Personen befragt wurden, da bei der Berechnung extrem hohe Zahlen als Zwischenergebnisse auftreten. Neben der exakten Variante dieses Tests gibt es für große Stichproben daher auch Näherungsformeln über den α T-Test, die jedoch mit Vorsicht zu genießen sind. Fishers exakter Test liefert ohne weitere Kennwerte die Wahrscheinlichkeit für die Übereinstimmung der beiden Prozentzahlen. Die Wahrscheinlichkeit ist das Ergebnis des Tests. Man spricht von einer α statistischen Signifikanz, wenn diese Wahrscheinlichkeit kleiner als der vorher festgelegte α Alpha-Fehler ist.

Korrelationen. Eine Korrelation beschreibt den statistischen Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen. Beide Merkmale müssen in unterschiedlichen Ausprägungen vorkommen können. Ist das nicht der Fall, so kann keine Korrelation berechnet werden. Wird z.B. die Frage danach gestellt, ob die Zahl der Geburten und die Zahl der Störche einen Zusammenhang (also eine Korrelation) aufweist, so muss sowohl die Zahl der Störche, als auch die Zahl der Geburten variieren können. Es bietet sich hier an, die Zahl der Geburten und die Zahl der Störche pro Monat zu erheben. Dadurch erhält man Zahlenpaare von Geburtenzahl und Storchenpopulation für jeden Monat. Es stellt sich nun die Frage, ob sich die Zahl der Störche und die Zahl der Geburten über das Jahr hinweg in die gleiche Richtung entwickelt, also ob mit ansteigender Zahl der Geburten auch die Zahl der Störche wächst und ob mit sinkender Zahl der Geburten auch die Zahl der Störche abnimmt. Ist es so, dass die Zahl der Störche und die Zahl der Geburten sich jeweils in die gleiche Richtung entwickeln, so spricht man von einer positiven Korrelation. Steigt jedoch die Zahl der Geburten, immer wenn die Zahl der Störche abnimmt (und umgekehrt: die Zahl der Geburten sinkt und gleichzeitig nimmt die Zahl der Störche zu), so spricht man von einer negativen Korrelation. Korrelationen können Zahlenwerte zwischen -1 und $+1$ annehmen. Dabei zeigt das Vorzeichen nur an, ob es sich um einen positive oder um eine negative Korrelation handelt. Je näher die Zahlenwerte bei 1 (bzw. -1) liegen, desto „perfekter“ ist der Zusammenhang. Ist eine Korrelation jedoch 0 , dann liegt gar keine Korrelation, also auch kein Zusammenhang vor. Viele Zusammenhänge, die z.B. in der Psychologie beschrieben werden haben relativ kleine Werte um $0,3$ (bzw. $-0,3$), wohingegen z.B. in der Physik nicht selten Korrelationen um $0,9$ (bzw. $-0,9$) gefunden werden können. Ob eine kleine Korrelation nicht eventuell doch auf das Fehlen einer Korrelation (Null-Korrelation) hinweist, kann nur durch einen Signifikanztest (α Statistische Signifikanz) entschieden werden. Es wird grundsätzlich 2-seitig getestet (α P-2-seitig). Erst, wenn eine Korrelation sich als signifikant herausstellt, kann sie interpretiert werden. Ist sie nicht signifikant, so kann man

nicht davon ausgehen, dass ein Zusammenhang beobachtet wurde. Ist sie jedoch signifikant, so bedeutet das noch nicht, dass der beobachtete Zusammenhang kausal zu interpretieren ist. Es gibt Studien, die zeigen, dass die Zahl der Störche mit der Zahl der Geburten in einigen Gegenden im Verlauf des Jahres tatsächlich korreliert. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Störche die Kinder bringen.

Mann-Whitney-U-Test. Besteht der Verdacht, dass die Voraussetzungen für einen \rightarrow T-Test verletzt sein könnten, kann am besten der U-Test von Mann und Withney berechnet werden.

Mittelwert, Median, Modalwert. (Maße der zentralen Tendenz) Ergebnisse einer Untersuchung, wie z.B. einer schriftlichen Befragung werden häufig unter Rückgriff auf das sog. arithmetische Mittel, den Mittelwert, berichtet. Der Mittelwert, als Summe aller Antworten durch die Zahl der Antworter, trägt der Tatsache Rechnung, dass in der Regel von verschiedenen Personen auch verschiedene Antworten gegeben werden. Dennoch kann man als zentrale Tendenz aller Antworten den Mittelwert als gute Näherung für einen Großteil der Antworter ansehen. Allerdings ist der Mittelwert nicht das einzig sinnvolle Maß. So ist der Mittelwert empfindlich gegen extreme Antworten, auch dann, wenn diese nur von wenigen Personen gegeben werden. Der Median weist eine solche Empfindlichkeit nicht auf. Der Median ist die Mitte der Messwerte, die sich dort finden lässt, wo exakt 50% der befragten Personen einen geringeren Messwert aufweisen und exakt 50% einen höheren (bzw. den gleichen). Der Modalwert ist relativ einfach definiert; er ist der Messwert, der insgesamt am häufigsten vorkommt. Bei einigen Fragestellungen ergibt es sich, dass Mittelwert, Median und Modalwert exakt den gleichen Wert aufweisen. Dies ist jedoch nicht immer der Fall. Aus der Anordnung der drei Werte gewinnen Statistiker wichtige Informationen über das Antwortverhalten der befragten Personen. Bei Merkmalen, die durch extreme Antworten verzerrt sein könnten (z.B. Altersangaben, bei denen einige wenige Personen sehr alt sind), sollte immer der Median angegeben werden. Bei einigen anderen Messwerten kann der Mittelwert zudem nicht sinnvoll berechnet werden.

P-2-seitig. Das Ergebnis eines Signifikanztests (\rightarrow statistische Signifikanz) ist im wesentlichen die Wahrscheinlichkeit dafür, dass sich zwei Messwerte nicht voneinander unterscheiden. Da Wahrscheinlichkeit auf Englisch *Probability* heißt, wird sie mit dem Buchstaben „p“ abgekürzt. p kann jedoch grundsätzlich auf zwei verschiedene Arten berechnet werden. p kann 1-seitig oder auch 2-seitig bestimmt werden. Welche der beiden Berechnungen im Einzelfall anzugeben ist, entscheidet sich durch die Fragestellung, die mit dem Signifikanztest beantwortet werden soll. Eine zweiseitige Fragestellung prüft, ob zwischen zwei Messwerten ein Unterschied besteht, ohne genauer darauf einzugehen, welche Richtung der Unterschied hat (ob der eine Messwert größer als der andere ist oder ob das Umgekehrte zu erwarten ist, wird nicht berücksichtigt). Eine einseitige Fragestellung prüft nicht nur, ob allgemein ein Unterschied besteht, sondern zudem, ob er in die erwartete Richtung geht. Der 2-seitige Wert wird also bei ungerichteten Signifikanztests angegeben. Er ist immer exakt doppelt so hoch wie der entsprechende 1-seitige Wert. Der 1-seitige Wert hat es damit „leichter“ signifikant zu werden, erfordert aber die genauere Vorhersage.

Standardabweichung, Streuung, Varianz. Die Standardabweichung oder auch Streuung genannt, ist ein Wert für die mittlere Abweichung der Messwerte vom Mittelwert. Die Streuung gibt damit einen Eindruck von der Variationsbreite der Antworten und damit zum Teil auch über die Messgenauigkeit. Bei ideal verteilten Messwerten liegt der \rightarrow Mittelwert exakt in der Mitte (zusammen mit dem \rightarrow Median und dem \rightarrow Modalwert) aller Antworten. Insgesamt 68% aller Antworten befinden sich dann in dem Messwertebereich zwischen dem Mittelwert minus der Streuung und dem Mittelwert plus der Streuung. Beispiel: Ein IQ-Test weist in der Regel einen Mittelwert von 100 und eine Streuung von 10 auf. Damit liegen 68% aller Menschen mit ihrem IQ zwischen einem IQ von 90 und 110. Die Varianz ist nichts anderes als das Quadrat der Streuung.

Statistische Signifikanz. (Statistische Bedeutsamkeit) Jeder im Rahmen einer Messung gewonnene Messwert ist mit einer gewissen Fehlertoleranz behaftet. Die Ergebnisse einer Befragung sind daher nie exakt. Die Genauigkeit einer Messung kann in vielen Fällen mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung angegeben werden. In diesem Sinne bezeichnet z.B. die \rightarrow Streuung eine bestimmte Schwankungsbreite für einen Messwert. Wenn nun zwei Messwerte verglichen werden sollen, z.B. die Messwerte Männer mit denen für Frauen, so muss immer auch mitbedacht werden, dass beide Messwerte ungenau sind. Sagen z.B. 40% der Männer auf eine bestimmte Frage "ja" und antworten auf dieselbe Frage nur 30% der Frauen mit "ja", so ist es nicht leicht zu entscheiden, ob dieser Unterschied durch Messungenauigkeiten zustande kommen konnte oder auf Unterschiede zwischen Männern und Frauen zurückgeführt werden kann. Ein statistischer Signifikanztest beantwortet nun die Frage danach, ob ein Unterschied zwischen zwei Messwerten durch Messungenauigkeiten erklärt werden kann. Erst wenn die Wahrscheinlichkeit für den vorgefundenen Unterschied so klein ist, dass nur noch mit einer Wahrscheinlichkeit von 5% (oder weniger) davon ausgegangen werden kann, dass kein Unterschied zwischen den Messwerten vorliegt, sagt man, dass die Unterschiede statistisch signifikant sind. D.h., dass ein statistischer Signifikanztest niemals behaupten würde, dass ein Unterschied zwischen den Männern und den Frauen besteht. Statistisch signifikant heißt nur, dass es unwahrscheinlich (aber nicht unmöglich) ist, dass kein Unterschied besteht. Je nach erhobenen Daten müssen verschiedene Verfahren für die Signifikanzprüfung angewandt werden. Wichtige Testverfahren sind z.B.: \rightarrow T-Test, \rightarrow Fishers exakter Test, \rightarrow Chi-Quadrat-Test, \rightarrow Mann-Whitney-U-Test, \rightarrow Varianzanalyse. Das wichtigste Ergebnis eines Testes ist die Wahrscheinlichkeit (\rightarrow P-2-seitig) dafür, dass sich die Messwerte nicht unterscheiden. Diese Wahrscheinlichkeit wird mit einem vorher festgelegten Grenzwert, der Signifikanzgrenze (\rightarrow Alpha-Fehler-Adjustierung) verglichen.

T-Test. Ein besonders gebräuchlicher Signifikanztest für den Vergleich von zwei Mittelwerten ist der T-Test (\rightarrow statistische Signifikanz). Der T-Test besitzt jedoch einige Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit er berechnet werden kann. Diese Voraussetzungen sind allerdings nicht immer erfüllt. Zu den Grundvoraussetzungen gehört u.a., dass mit gutem Gewissen ein \rightarrow Mittelwert und die dazu gehörige \rightarrow Streuung berechnet werden können. In der Regel müssen für beide zu vergleichenden Mittelwerte mindestens 30 Personen befragt worden sein. Der T-Test berechnet einen t-Wert, für den zusammen mit den sog. Freiheitsgraden (in der Regel Zahl der Messwerte minus eins) die Wahrscheinlichkeit bekannt ist. Die Wahrscheinlichkeit ist das Ergebnis des Tests. Man spricht von einer \rightarrow statis-

tischen Signifikanz, wenn diese Wahrscheinlichkeit kleiner als der vorher festgelegte α Alpha-Fehler ist.

Validität, prognostische. Wenn Verfahren zur Personalauswahl eingesetzt werden, so verspricht man sich davon Hinweise, die es tatsächlich erlauben, die geeignetsten Kandidatinnen bzw. die geeignetsten Kandidaten aus den Bewerberinnen und Bewerbern heraus zu suchen. Die Verfahren sollen also im weitesten Sinne die „Eignung“ feststellen. Ob ein Verfahren tatsächlich das misst, was es zu messen vorgibt, hier die „Eignung“, wird als Validität des Verfahrens bezeichnet. Zur Feststellung der Validität wird in der Regel eine r Korrelation zwischen den Ergebnissen des eingesetzten Verfahrens und passender Außenkriterien (z.B. Leistungsbeurteilung durch einen Vorgesetzten) berechnet. Damit ist die Validität quantifizierbar mit Werten zwischen Null und Eins, wobei hohe Werte einer hohen Validität entsprechen. Da es bei der Personalauswahl darum geht, die Eignung zu prognostizieren und als passende Außenkriterien Merkmale in Frage kommen, die in der Zukunft liegen, spricht man von einer prognostischen Validität, also von der Fähigkeit des eingesetzten Verfahrens, Vorhersagen über die Verwendbarkeit einer Bewerberin eines Bewerbers zu erstellen. Wie hoch die Validität im Idealfall sein soll, hängt vom Einsatzziel (z.B. von der Anzahl der wahrscheinlich ohnehin geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern: sind wahrscheinlich ohnehin alle für die Stelle geeignet, kann die Auswahl einfach gehalten werden) und vom Aufwand (Kosten vs. Nutzen) ab. Eine hohe Validität wird Verfahren mit einem Wert über 0,3 zugesprochen. Hierzu gehört z.B. das Assessment Center, wohingegen Bewerbungsunterlagen, Schulnoten und graphologische Gutachten darunter liegen.

Varianzanalyse. (heißt auch ANOVA) In der Regel sind Signifikanztests in der Lage nur zwei Messwerte miteinander zu vergleichen. Einige Fragestellungen machen daher mehrere Vergleiche zwischen jeweils zwei Messwerten nötig, um die Frage insgesamt beantworten zu können. Beantworten drei Personengruppen einen Fragebogen (Gruppe A, B, C), so kommt man auf insgesamt drei paarweise Vergleiche (A mit B; A mit C und B mit C). Obwohl es hier möglich ist, jede Kombination der Gruppen einzeln zu vergleichen und eine Alpha-Fehler-Adjustierung vorzunehmen (α Alpha-Fehler-Adjustierung), ist eine Varianzanalyse eleganter und weniger aufwändig zu rechnen. Die Varianzanalyse löst das Problem durch einen Trick: Es werden im wesentlichen zwei Varianzen (σ^2 Streuung) ermittelt und diese mit einem F-Test verglichen. Es werden also auch hier nur zwei Werte durch den Test verglichen. Die eine Varianz ist die innerhalb der Gruppen, die andere ist die zwischen den Gruppen. Sind die Unterschiede (also die Varianz) zwischen den Gruppen größer als die Unterschiede innerhalb der Gruppen, so unterscheiden sich die Gruppen. Allerdings ist dann noch nicht bekannt, welche Gruppen sich voneinander unterscheiden. Um dies heraus zu finden werden anschließend doch wieder paarweise Vergleiche durchgeführt.

Darstellung und Abkürzungen

Allgemein.

AM oder *Mittelwert (arithmetisches Mittel; Mean)*

M oder

\bar{x}

SD oder *Standardabweichung (Standard Deviation; Streuung)*

s oder

Std.

df oder *Freiheitsgrade (degree of freedom)*

FG

N *Größe der erfassten Grundgesamtheit.*

n *Größe einer Stichprobe oder Gruppe aus der Grundgesamtheit.*

p *Wahrscheinlichkeit (kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. 0,6 bedeutet also eine Wahrscheinlichkeit von 60%).*

p-2-seitig *Wahrscheinlichkeit dafür, dass etwas nicht signifikant ist (2-seitig getestet).*

p-1-seitig *Wahrscheinlichkeit dafür, dass etwas nicht signifikant ist (1-seitig getestet).*

* *Der Unterschied ist signifikant bei einem Alphafehler von 5% ($p \leq 0,05$)*

** *Der Unterschied ist hoch signifikant bei einem Alphafehler von 1% ($p \leq 0,01$)*

Korrelationen.

r Korrelation.

p -2-seitig Wahrscheinlichkeit dafür, dass eine Korrelation Null ist.

* Die Korrelation ist mit einem Alphafehler (einer Wahrscheinlichkeit) von 5% ($p \leq 0,05$) Null. Die Korrelation ist signifikant.

** Die Korrelation ist mit einem Alphafehler (einer Wahrscheinlichkeit) von 1% ($p \leq 0,01$) Null. Die Korrelation ist signifikant.

Im Text: „...Es besteht also ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Verhalten der beobachteten Frauen und dem Verhalten der beobachteten Männer ($r = 0,52$; p -2-seitig = $0,001$)....“

In Tabellen:

Tabelle 1:

Interkorrelationsmatrix der Skalen

N = 506	Skala 1	Skala 2	Skala 3	Skala 4	Skala 5
Skala 2	0,758 **				
Skala 3	0,924 **	0,723 **			
Skala 4	0,815 **	0,589 **	0,292 *		
Skala 5	0,810 **	0,491 **	0,587 **	0,517 **	
Skala 6	0,849 **	0,599 **	0,062	0,706 **	0,562 **

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Skala 1: Neurotizismus

Skala 2: Emotionale Stabilität

Skala 3: Extraversion

Skala 4: Selbstdarstellung

Skala 5: Führungsmotivation

T-Test.

- t *Prüfgröße für den T-Test.*
- df *Freiheitsgrade (degree of freedom).*
- p-2-seitig *Wahrscheinlichkeit dafür, dass zwei Mittelwerte sich nicht signifikant unterscheiden (2-seitig getestet).*
- p-1-seitig *Wahrscheinlichkeit dafür, dass zwei Mittelwerte sich nicht signifikant unterscheiden (1-seitig getestet).*
- * *Der Unterschied ist signifikant bei einem Alphafehler von 5% ($p \leq 0,05$)*
- ** *Der Unterschied ist hoch signifikant bei einem Alphafehler von 1% ($p \leq 0,01$)*

Im Text: „...Es besteht also ein hoch signifikanter Unterschied zwischen dem Verhalten der beobachteten Frauen und dem Verhalten der beobachteten Männer ($t = 3,52$; $df = 255$; p -2-seitig = 0,003)....“

In Tabellen:

Tabelle 2:

Ergebnisse der Befragung: Männer vs. Frauen¹

	Männer			Frauen			t	df	p
	AM	SD	n	AM	SD	n			
Skala 1	5,25	1,32	500	6,01	1,12	420	2,57	918	0,004**
Skala 2	4,98	1,04	499	5,98	1,20	420	2,62	917	0,003**

** Die Unterschiede sind auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.
 * Die Unterschiede sind auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.
 Skala 1: Neurotizismus
 Skala 2: Emotionale Stabilität

Tabelle 2 (alternative):

Ergebnisse der Befragung: Männer vs. Frauen²

	Männer		n	Frauen			t	df	p
	AM (SD)			AM	SD	n			
Skala 1	5,25 (1,32)		500	6,01	1,12	420	2,57	918	0,004**
Skala 2	4,98 (1,04)		499	5,98	1,20	420	2,62	917	0,003**

** Die Unterschiede sind auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.
 * Die Unterschiede sind auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.
 Skala 1: Neurotizismus
 Skala 2: Emotionale Stabilität

¹ Alle Zahlenwerte (inklusive der Ergebnisse des Tests) sind frei erfunden

² Alle Zahlenwerte (inklusive der Ergebnisse des Tests) sind frei erfunden

Varianzanalyse.

- F *Prüfgröße für den F-Test, der in der Varianzanalyse benutzt wird*
- df *Freiheitsgrade (degree of freedom).*
- p *Wahrscheinlichkeit dafür, dass sich die Gruppen nicht signifikant unterscheiden*
- * *Der Unterschied zwischen den Gruppen ist signifikant bei einem Alphafehler von 5% ($p \leq 0,05$)*
- ** *Der Unterschied zwischen den Gruppen ist hoch signifikant bei einem Alphafehler von 1% ($p \leq 0,01$)*

Im Text: „...Es besteht also ein hoch signifikanter Unterschied zwischen den beobachteten Gruppen ($F = 3,52$; $p = 0,003$)...“

In Tabellen:

Tabelle 3:
Ergebnisse der Beobachtung³

Skala 1	AM	SD	n	F	p
Männer	5,25	1,32	500	3,25	0,004**
Frauen	4,98	1,04	499		
Kinder	3,12	0,98	356		
Skala 2					
Männer	4,25	1,32	500	2,56	0,003**
Frauen	4,98	1,04	499		
Kinder	3,12	0,98	356		

** Die Unterschiede sind auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Unterschiede sind auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Skala 1: Neurotizismus

Skala 2: Emotionale Stabilität

Tabelle 4:
Signifikante Gruppenunterschiede nach Scheffé-Test⁴

Skala 1	Frauen	Kinder
Männer	*	**
Frauen		**
Skala 2		
Männer	*	
Frauen		**

** Die Unterschiede sind auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Unterschiede sind auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Skala 1: Neurotizismus

Skala 2: Emotionale Stabilität

Bei einer Varianzanalyse bieten sich zusätzlich auch Grafiken an.

³ Alle Zahlenwerte (inklusive der Ergebnisse des Tests) sind frei erfunden

⁴ Alle Zahlenwerte (inklusive der Ergebnisse des Tests) sind frei erfunden

Skalen

Was erlaubt ist und was nicht

Checkliste: Datenerhebung

Vor der Datenerhebung steht die Definition des Untersuchungszieles. Danach richtet sich welche Daten Sie brauchen. Bevor sie loslegen, sollten Sie wenigstens etwas über vergleichbare Studien gelesen haben, damit Sie wissen worauf es ankommt, was andere erheben, etc.

- Ist das Untersuchungsziel/der Untersuchungszweck genau definiert?
- Sind bereits Datenbestände vorhanden, die auf den Untersuchungsgegenstand zutreffen (Internet, EUROSTAT, ÖSTAT, Bibliothek, interne betriebliche Statistiken, etc.)?
- Soll eine Beobachtung oder eine Befragung durchgeführt werden?
- Vollerhebung oder repräsentative Stichprobe?
- In welchen zeitlichen Rahmen sollte die Datenerhebung abgeschlossen sein?

Schriftliche Befragung III

Nutzen Sie in Fragebögen die Kategorie „unbekannt“ oder „weiß nicht“, wenn...

- es wirklich möglich ist, dass etwas unbekannt ist (dann auf jeden Fall)
- wenn Sie den Ausfüllenden mehr Freiheit geben wollen (Vorsicht: Fehlende Daten!)

Skalen-Niveaus I

Nominal-Skala

Beliebige Zahlen stehen für beliebige Begriffe (z.B. Hausnummern, Geschlecht, Berufe)

Was man darf und was nicht:

- ✓ Zählen (45 Frauen und 38 Männer nahmen an der Befragung teil)
- ✓ Prozentangaben (55% der Befragten waren Frauen)

- ✓ Modalwert (die meisten Antwortenden waren Frauen)
- ☹ Kein Median
- ☹ Kein Mittelwert
- ☹ Keine Streuung (Standardabweichung), Varianz

- ✓ Häufigkeitstabellen
- ✓ Balkendiagramme
- ✓ Kreisdiagramme

Skalen-Niveaus II

Ordinal-Skala

Die Zahlen stehen für Relationen wie größer oder kleiner. Die Ordnung der Zahlen entspricht inhaltlich der Ordnung der Dinge für die sie stehen.

z.B.

- 1 10-15 Jahre
- 2 16-25 Jahre
- 3 26-35 Jahre
- 4 älter als 35 Jahre

Was man darf und was nicht:

- ✓ Zählen (45 Personen fielen in die Kategorie 3)
- ✓ Prozentangaben (55% der Befragten fielen in die Kategorie 3)

- ✓ Modalwert (die meisten Antwortenden waren Frauen)
- ✓ Median (in der Mitte der Antworthäufigkeiten lag die Kategorie 4)
- ☹ Kein Mittelwert
- ☹ Keine Streuung (Standardabweichung), Varianz

- ✓ Häufigkeitstabellen
- ✓ Balkendiagramme
- ✓ Kreisdiagramme

Skalen-Niveaus III

Intervall-Skala

Die Zahlen stehen nicht nur für Relationen wie größer oder kleiner, sondern entsprechen in ihren Abständen (Intervallen) inhaltlich und logisch den Abständen von dem was sie bezeichnen.

z.B.

Alter (wenn jemand 2 Jahre älter ist als jemand anders, stimmt der Abstand 2 unabhängig davon ob

- a) die eine Person 10 und die andere 12 Jahre alt ist oder
- b) die eine Person 80 und die andere 82 Jahre alt ist.

Was man darf und was nicht:

- ✓ Zählen (45 Personen waren 20 Jahre alt)
[wenig sinnvoll!]
- ✓ Prozentangaben (55% der Befragten waren 20 Jahre alt)
[wenig sinnvoll!]

- ✓ Modalwert (die meisten Antwortenden waren 25 Jahre alt)
- ✓ Median (die Mitte der Altersverteilung liegt bei 24 Jahren)
- ✓ Mittelwert (im Durchschnitt betrug das Alter 24 Jahre)
- ✓ Streuung (Standardabweichung), Varianz (die Standardabweichung beträgt ± 2 Jahre)

- ✓ Häufigkeitstabellen [nur sinnvoll, wenn man Gruppen bildet]
- ✓ Balkendiagramme [auch Mittelwert und Streuung angeben und eventuell einzeichnen]
- ✓ Kreisdiagramme [nur sinnvoll, wenn man Gruppen bildet]

Einige Internetadressen

<http://www.wu-wien.ac.at/inst/biblio/>

Wirtschaftsuniversität Wien – Bibliothek Überblick

<http://aleph.wu-wien.ac.at/ALEPH/>

Wirtschaftsuniversität Wien – Online Katalog

<http://www.wu-wien.ac.at/inst/biblio/internet.html>

Wirtschaftsuniversität Wien – Internetquellen

<http://www.bibvb.ac.at/verbund-opac.htm>

Online-Kataloge des Österreichischen Bibliothekenverbundes

<http://www.uni-trier.de/uni/fb4/soziologie/wiss.htm>

UNI-Trier Linksammlung: Wissenschaftliches Arbeiten

<http://www.uni-trier.de/uni/fb4/soziologie/forsche.htm>

UNI-Trier Linksammlung: Forschung, Datenanalyse und Statistik

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Physiotherapie? Patientenbefragung zur Qualität von physikalischen Instituten

Bitte beantworten Sie folgende Fragen, die sich auf das physikalische Institut beziehen, in dem Sie kürzlich eine oder mehrere Therapien in Anspruch genommen haben.

Bitte zutreffendes Kästchen ankreuzen ☒

1. Wie oft haben Sie bereits eine physikalische Therapie in einem physikalischen Institut in Anspruch genommen? <input type="checkbox"/> noch nie, das war meine erste Physiotherapie <input type="checkbox"/> bereits 1 mal zuvor <input type="checkbox"/> mehr als 1 mal zuvor und zwar ungefähr _____ mal										
2. Über welchen Zeitraum wurde die physikalische Therapie durchgeführt? <input type="checkbox"/> bis zu 2 Wochen <input type="checkbox"/> mehr als zwei Wochen und zwar ungefähr _____ Wochen										
3. Welches physikalische Institut haben Sie kürzlich in Anspruch genommen? <hr/> <hr/>										
4. Auf wessen Empfehlung hin wählten Sie das oben genannte Institut? <input type="checkbox"/> Arzt <input type="checkbox"/> Krankenhaus <input type="checkbox"/> Empfehlungen durch Bekannte <input type="checkbox"/> Selbst gewählt <input type="checkbox"/> Sonstiges _____										
5. Wie klar und vollständig waren die Informationen, die Sie vor der Therapie bekommen haben? Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem: <table style="width: 100%; text-align: center;"><tr><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td></tr><tr><td>sehr gut</td><td>gut</td><td>befriedigend</td><td>genügend</td><td>nicht genügend</td></tr></table> <input type="checkbox"/> lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend						
6. Wurden die Aufnahmeformalitäten (Anmeldung, Therapieplan etc.) schnell und unkompliziert durchgeführt? Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem: <table style="width: 100%; text-align: center;"><tr><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td></tr><tr><td>sehr gut</td><td>gut</td><td>befriedigend</td><td>genügend</td><td>nicht genügend</td></tr></table> <input type="checkbox"/> lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend						
7. Wie freundlich, verständnisvoll und hilfsbereit war das Aufnahmepersonal um Sie bemüht? Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem: <table style="width: 100%; text-align: center;"><tr><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td></tr><tr><td>sehr gut</td><td>gut</td><td>befriedigend</td><td>genügend</td><td>nicht genügend</td></tr></table> <input type="checkbox"/> lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend						

8. Wie reibungslos funktionierte die gesamte Organisation während Ihrer Therapie?

Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem:

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend

lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht

9. Wie groß war die Bereitschaft, Ihren Wünschen und Bedürfnissen nachzukommen?

Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem:

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend

lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht

10. Wie klar und vollständig war die Aufklärung über Notwendigkeiten und Risiken von Behandlungen und Therapien?

Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem:

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend

lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht

11. Wie beurteilen Sie die Durchführung der einzelnen Therapien?

Bitte beurteilen Sie nach dem Schulnotensystem:

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sehr gut	gut	befriedigend	genügend	nicht genügend

lässt sich nicht sagen / weiß ich nicht

12. War die Zahl der Sitzungen ausreichend?

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nein	ja

13. Fand während Ihrer Therapie ein Therapeutenwechsel statt?

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nein	ja

14. Würden Sie dieses physikalische Institut weiterempfehlen?

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nein	ja

15. Hat sich Ihr gesundheitlicher Zustand aufgrund der durchgeführten Therapie(n) verbessert?

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nein	ja

16. Insgesamt bin ich mit der Therapie...

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sehr zufrieden	zufrieden	wenig zufrieden	unzufrieden	sehr unzufrieden

17. Angaben zu Ihrer Person:

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
männlich	weiblich

Alter: _____ Jahre

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!